HEFT 23 / BERLIN, 21. DEZEMBER 1939

Der Adler

PREIS 20 Pf.
frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER MITWIRKUNG DES REICHS-LUFTFAHRTMINISTERIUMS

ENGLAND AUS DER LUFT VERWUNDBAR

Ausführlicher Artikel in diesem Heft

He 111 auf dem Feindflug

Aufn. Dr. Wolf Strache

Die Führungs

Mann und Motor im Funk

Ihr seid die Träger des raschen und reibungslosen Zusammenwirkens in unserer Waffe. Ihr gebt unserer Waffe die Möglichkeit, den eigenen, alles überrennenden Angriff voranzutragen und den feindlichen Gegenstoß rechtzeitig abzufangen und zum Scheitern zu bringen." Mit diesen Worten kennzeichnete der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Wesen der Luftnachrichtentruppe, dieses Bindeglied zwischen Angriff und Abwehr, Flieger und Flak, Befehlenden und Gehorchenden jener imposanten Luftwaffe der neuen Wehrmacht, die gleichsam aus dem Nichts entstand und heute schon die Initiative am Himmel Europas an sich gerissen hat.

Was ist das, Luftnachrichtentruppe? Telephonisten? Funker in den Dienststellen der Kommandobehörden? Meldefahrer? Wer weiß etwas vom Dienst dieser „Führungstruppe", die so wichtig ist für die Verbindungen zwischen Führung und Truppe, die zwischen den einzelnen Aktionsformen ihrer Waffe und zwischen den einzelnen Waffen dafür sorgen muß, daß das Zusammenwirken aller im Gefecht sichergestellt ist?

Fliegende Verbände und Flak sind im Frieden wie im Kriege über ganz Deutschland verteilt. Da ihr Einsatz sehr schnell und häufig wechselt und nach dem einheitlichen Plan der Luftwaffenführung erfolgt, muß das Nachrichteninstrument dieses Wehrmachtteiles eben besonders schnell und fehlerlos arbeiten. So energisch und rasch die Entschlüsse der Führung

Die vollmotorisierte Funkkompanie auf dem Marsch. Den Kübelwagen folgen die verschiedenartigen Spezialwagen mit den Nachrichtengeräten. Am Bau der Fahrzeuge erkennt man, welch große Geländegängigkeit von ihnen gefordert wird

Eine Funkstelle hat auf schmalem, sandigem Wege den befohlenen Standort erreicht. Der Hochwald bietet Gelegenheit für eine natürliche Antenne

Truppe der schnellsten Waffe

dienst der Luftwaffe

gefaßt werden müssen, so blitzgeschwind muß auch die Übermittlung dieser Entschlüsse vor sich gehen. Eine Unzahl von Meldungen fließt bei den Kommandostellen vor Beginn einer Aktion zusammen. Zur Führung eines Luftangriffs gehören bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Angriffsbefehle, die Angriffszeit, Ziel, Flughöhe und Flugrichtung enthalten, ferner genaue Angaben über die Lage beim Feind, Meldungen über Fern- und Nahaufklärer, Flugmeldungen über die Bewegungen der feindlichen Luftstreitkräfte für die eigene Flakartillerie, laufende Berichte über die Bewegungen der eigenen Streitkräfte zu Land, zur See und in der Luft und schließlich eine Unzahl von Wetter-, Start- und Landemeldungen. Zur Bewältigung dieses umfassenden und sich fast von Minute zu Minute verändernden und ergänzenden Materials bedarf die Führung einer besonderen Truppe, die nicht nur die modernsten und hochwertigsten Nachrichtenmittel besitzt, sondern auch rasch, sicher und unermüdlich ihre Aufgaben erfüllt.

Die Elektrizität ist immer noch 3000000 mal schneller als das schnellste Flugzeug unserer Zeit. Morsetaste, Fernsprecher, Fernschreiber, Funk- und Funksprechverkehr mit und ohne

Eine andere Funkstelle ist in offenem Gelände eingesetzt worden. Hier ist die Errichtung eines Antennenmastes notwendig

Zum Bilde rechts: Nach Aufstellung des Mastes wird die Verbindung mit der Funkstation durch Abrollen eines Kabels hergestellt

Zum Bilde links: Hier bilden die Kronen hoher Kiefern eine gute Tarnung gegen Fliegersicht, so daß sofort aufgebaut wird. Der Betrieb kann beginnen

Ein soeben aufgenommener wichtiger Funkspruch wird schriftlich an die nahe gelegene Befehlsstelle weitergeleitet. Hierbei darf kein Wort, keine Zahl verstümmelt werden

Zum Bilde links: Die in offenem Gelände eingesetzte Funkstelle muß sorgfältig gegen Fliegersicht getarnt werden. Nach wenigen Minuten wird man hier nur noch einen Strauch vermuten

Draht bieten die Möglichkeiten, um die Überlegenheit der elektrischen Schwingungen voll auszunutzen.

Zur Luftnachrichtentruppe gehören die Männer am Funkgerät der Flugzeuge ebenso wie die an den Vermittlungseinrichtungen der ortsfesten und motorisierten Stationen, der Wetterfunkstellen und Peilsender oder die Nachrichtensoldaten in den Fliegerhorstkommandanturen und den Flakstellungen unter freiem Himmel irgendwo an den Grenzen, Küsten oder in den Industriebezirken und Großstädten.

Dienst in der Luftnachrichtentruppe — damit verbindet man meist nur das Bild heller weiter Räume, in denen Sender und Empfänger aller Stärken stehen. Alles ist blitzsauber, kein Laut stört die Stille als das Ticken der Morseapparate, das leise Rauschen der Fernschreiber, das Surren der Telephone. Von hier laufen die Leitungen zum Peilbunker am Flugfeld, zu den Befehlsstellen, zum Hauptnetz. Über dem Bau erhebt sich das Filigrangewirr der Antennen. Das Herz des modernen Fliegerhorstes schickt seine Stromstöße weit hinaus bis in die Grenzen des Reiches, unsichtbar und nicht vernehmlich für den feindlichen Späher. Die Nachrichtenzentrale eines Lufthafens ist wohl das eindrucksvollste Symbol der unsichtbaren Energien, die das weiträumige Schlachtfeld unserer Zeit speisen.

Die Funkstellen liegen oft so dicht am Feind, daß eine Sicherung gegen versprengte oder durchgebrochene Feindteile, Panzerspähwagen oder Baumschützen unbedingt notwendig ist. Ein leichtes MG ist zum Schutze der Funkstelle vorgeschoben worden

Wie anders aber sieht der Nachrichtendienst aus, wenn er dauernd auf dem Marsch begriffen ist, wenn die zu verbindenden Befehlsstellen täglich oder gar stündlich den Standort wechseln, wenn Kabel durch feindliche Feuereinwirkung zerstört werden. Ständig sind die Bautrupps unterwegs, erneuern Leitungen, legen Feldfernkabel aus, schaffen neue Vermittlungsstellen, Straßen und Flüsse müssen überbrückt, Seen und Gebirgszüge umgangen oder durchquert werden. Dabei muß mit äußerster Sorgfalt gearbeitet werden, gleich, ob der Feind die Baustelle einsieht und beschießt oder nicht.

Im polnischen Feldzug hat die Luftnachrichtentruppe ihre Feuertaufe empfangen. Der rasende Vormarsch, die zeitweilig hohe Beanspruchung gerade der Luftwaffe, das Fehlen einer übersichtlich und glatt verlaufenden Front, an deren Stelle der Bewegungskrieg in seiner stärksten Form trat — das alles verlangte von jedem einzelnen der Luftnachrichtentruppe das Äußerste an Kräfteeinsatz und stellte gleichzeitig eine Bewährungsprobe dar, wie sie schärfer und umfassender nicht gedacht werden kann.

Bei Schilderung der deutschen Luftnachrichtentruppe darf jene Formation nicht vergessen werden, deren Männer wohl am ehesten dem Feind Auge in Auge gegenüberstehen und deren stilles Heldentum noch nicht jene Würdigung fand, die ihm angesichts der Ereignisse und Erfolge zukommt. Es sind die Trupps der Flugmeldekompanien, Einheiten, die im Innern des Reiches im Flugmeldedienst zur

Zu den Bildern rechts und unten: Größte Beweglichkeit, auch auf versandeten oder vereisten Wegen oder gar quer durch Wiesen und Schonungen, wird vom Funkwagen gefordert. Ist er an der befohlenen Stelle angekommen, beginnt im Innern eine fieberhafte Tätigkeit. Ein Unmenge von Drähten und Schaltern ist zu bedienen, Signale leuchten und summen. Klarer Kopf und schnelle Hand werden vom Funker gefordert

Kaum sind alle Verbindungen hergestellt, heißt es abbauen. Die Befehlsstelle wird weiter vorverlegt. Der Funkwagen muß folgen, der Antennenmast eingeholt werden

Sorgfältig werden die Kabel aufgerollt, um sie vor Beschädigungen zu schützen und ihren schnellen Bau am neuen Einsatzort zu gewährleisten

Aufnahmen Dr. Weller (8), Fremke (2), Springfeld (2), Archiv RLM (1)

Alarmierung der Abwehr- und Selbstschutzkräfte eingesetzt werden. An der Front gehören sie zu den am weitesten vorgeschobenen Truppenteilen. Wie in der Heimat, so ist auch hier ihre Aufgabe, die eigenen Reihen vor überraschenden Luftangriffen zu warnen und die Abwehreinheiten der Jagdflieger und die Flak über Umfang und Herkunft der Gefahr zu unterrichten.

Uns liegen Berichte vom Einsatz der Flugmeldetrupps vor, die diese Einheiten zur Avantgarde des Luftnachrichtenwesens stempeln. — Ihre Späher, ihre Funkstationen liegen weit vorn am Feind. Stets müssen sie auf Überfälle gefaßt sein, gegen die sie sich mit Maschinengewehren verteidigen müssen. Ihre Stellung muß bis zum äußersten gehalten werden, um den Auftrag erfüllen zu können.

Ein solcher Flugmeldetrupp in Polen hatte gerade — hart am Feind — seine Stellung aufgebaut. Der Funksender nahm die Verbindung mit der rückwärtigen Befehlsstelle auf, die geländegängigen Transportfahrzeuge waren in Deckung gebracht

FORTSETZUNG AUF SEITE 22

Zum Bilde rechts: Als letztes wird der Antennenmast verladen. Überall dort, wo neue Funkmasten emporragen, sind sie ein Symbol für den Vormarsch der kämpfenden Truppe

Englischer Kreuzerverband in Quadrat X

Zeichnungen Richard Heß

Text Herbert Scharkowski

Ein wütender Sturm fegt über die Nordsee und peitscht die sich türmenden Wogen vor sich her. Die grauen Stahlkolosse, die sich durch das aufgewühlte Meer vorwärtsmahlen, müssen gegen Wind und Wellen kämpfen. Das Führerschiff des englischen Flottenverbandes hält in hoher Fahrt Kurs auf die englische Küste, aber noch liegt eine gute Zahl Seemeilen dazwischen. Alle Mann sind alarmbereit — die Nordsee ist heut ein gefährlicher Bach, und nicht nur des Wetters wegen. Unentwegt suchen die Wachen mit scharfen Gläsern die brodelnde Wasserfläche und — den Himmel ab. Der Sturmwind schneidet in die Backen wie ein Rasiermesser — es ist recht ungemütlich auf Deck, aber doch nicht toll genug für einen kleinen Schnack. „Jim", brüllt ein Matrose dem neben ihm stehenden Posten zu, „es geht nach Hause, ich rieche schon den Rum!" Jim aber scheint anderer Meinung. „Du riechst die Ration, die du schon hinter dir hast", brüllt er schließlich zurück. „Ich habe eine andere Nase, Jonnie, ich rieche Bomben!"

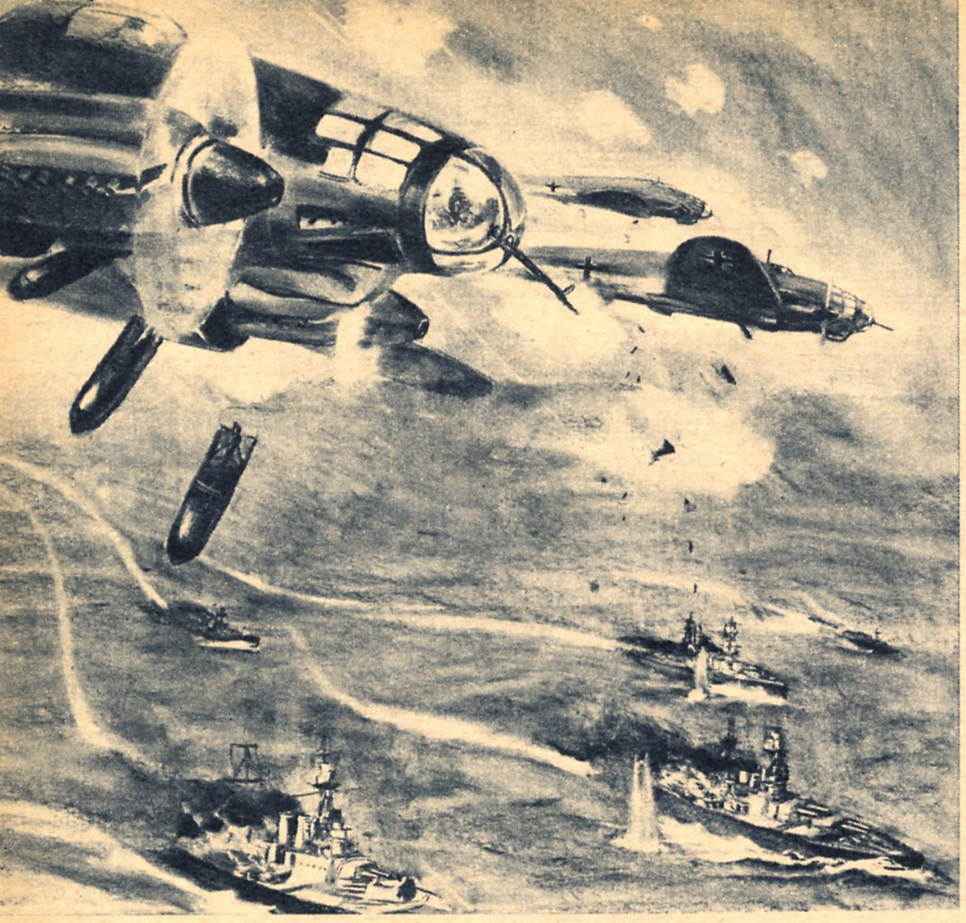
*

Mit donnernden Motoren jagt die deutsche Kampfflugzeugstaffel über die graue See. Es ist schon Stunden her, daß die Flugzeuge über das Flugfeld des Fliegerhorstes an der Nordseeküste rollten und sich vom Boden abhoben. Auch ihnen hat der Sturm hart zugesetzt, doch unentwegt haben sie ihren Nordwestkurs gehalten. Als einzige Abwechslung gab es Regenbänke, einmal flog man um sie herum, das nächste Mal ging es mitten hindurch. Schon hat sich in allen Flugzeugen mit einem kräftigen Fluch der „alte" Stoßseufzer unserer Küstenflieger vernehmen lassen: „Die Nordsee ist wieder einmal leer!" Immer wieder hat sich in den Augen der Besatzungen ein Funke entzündet, wenn in der Ferne ein Schiff gesichtet wurde, aber dann war es jedesmal ein Handelsdampfer, irgend ein Neutraler, der da unten langsam vorwärtsstampfte. Vielleicht ein Hilfskreuzer? Aber auch diese Hoffnung zerflog, wenn man ihn sich näher ansah. Der Nachmittag ist längst hereingebrochen, und bei den Kampffliegern herrscht, in betrüblichem Gegensatz zu dem Tosen um sie herum, größte Stimmungsflaute. „Sitzt der Engländer denn ewig in seinen Schlupfwinkeln?"
Plötzlich aber weichen die Zornesfalten von den Gesichtern. Die Meldung, die der Funker eben dem Kommandanten brachte, hat alle gleichsam elektrisiert: „Feindlicher Flottenverband im Quadrat X." Endlich! Es ist wie eine Erlösung — also doch kein vergeblicher Tag! Alle Ketten der Staffel nehmen Kurs auf den Feind.

*

Durch alle Decks der englischen Kreuzer schrillen plötzlich Glockensignale: „Fliegeralarm!" Die Schiffe gehen auf höchste Fahrt, gischtend zeichnet sich die helle Bahn der Heckwellen in den hochgehenden Wogen der Nordsee ab. Die Mannschaften stehen feuerbereit an den Geschützen, auf jedem Stand spürt man das Vibrieren des Schiffskörpers — die Maschinen arbeiten auf höchsten

Zum Bilde rechts:
Fliegeralarm auf englischem Kreuzer. Schuß auf Schuß verläßt das Rohr jedes Flakgeschützes: der eiserne Gürtel des Planfeuers soll den Angriff der deutschen Flieger unmöglich machen. Aber schon stößt aus den Wolken das erste deutsche Kampfflugzeug hervor



Ganze Bombenserien prasseln auf den englischen Flottenverband nieder. Nur noch Sekunden, dann werden die ersten Einschläge den Erfolg der deutschen Kampfflugzeuge sichtbar werden lassen

Touren. Alles wartet auf den Feuerbefehl. Aber noch sind die deutschen Flieger nicht in Sicht. Doch da, da und da werden unter der Wolkendecke in der Ferne dunkle Punkte sichtbar, und nun bricht der tosende Orkan des Abwehrfeuers los. Nicht lange, denn die verdammten Germans sind verschwunden, sind in die Wolken hineingeklettert und bieten dem Flakfeuer kein Ziel mehr. Neuer Befehl kommt zu den Geschützen: Planfeuer. Die Flak der Kreuzer legt einen stählernen Gürtel um die Schiffe, ununterbrochen jagen die Geschosse in die Wolken hinein, um keinen der Angreifer hindurchzulassen. Alle Kreuzer fahren außerdem Zickzackkurs, um so dem feindlichen Angriff jedes Ziel zu nehmen. Hat nicht selbst der englische Kriegsminister nach der Teilnahme an einem Flakmanöver der „Grand Fleet* gesagt, er möchte bei einem Kampf zwischen feindlichen Fliegern und Kriegsschiffen lieber in dem Kriegsschiff sitzen? Hat er es nicht in öffentlicher Rede verkündet, kein Flugzeug bliebe nach menschlichem Ermessen dabei am Himmel? Wie feuerspeiende Ungeheuer durchfurchen die Kreuzer die grauen Fluten. Bis plötzlich der Augenblick kommt, der die Entscheidung erzwingt. Wie ein Habicht auf sein Opfer stößt plötzlich ein Flugzeug aus den Wolken nieder, nicht mehr ein Punkt, sondern klar in seinen Umrissen erkennbar, wird größer, jagt über das Führerschiff hinweg und ist verschwunden, ehe die Flakgeschütze das sichtbare Ziel wirksam unter Feuer nehmen können. Zur gleichen Sekunde aber dröhnt ein ungeheures Krachen durch den Kreuzer, eine feurige Wand steht vor den Augen der Geschützbedienungen, als sie der Luftdruck beiseite schleudert. Das ganze Schiff scheint sich unter der reißenden Wucht der Explosion aufzubäumen, die das Vorschiff in einen glühenden Trümmerhaufen verwandelt hat. Jeder Mann an Bord, der am Leben ist, ob Offizier auf der Kommandobrücke oder Heizer vor den Kesseln, spürt mit stockendem Atem die Gewißheit: der Deutsche hat uns getroffen!

*

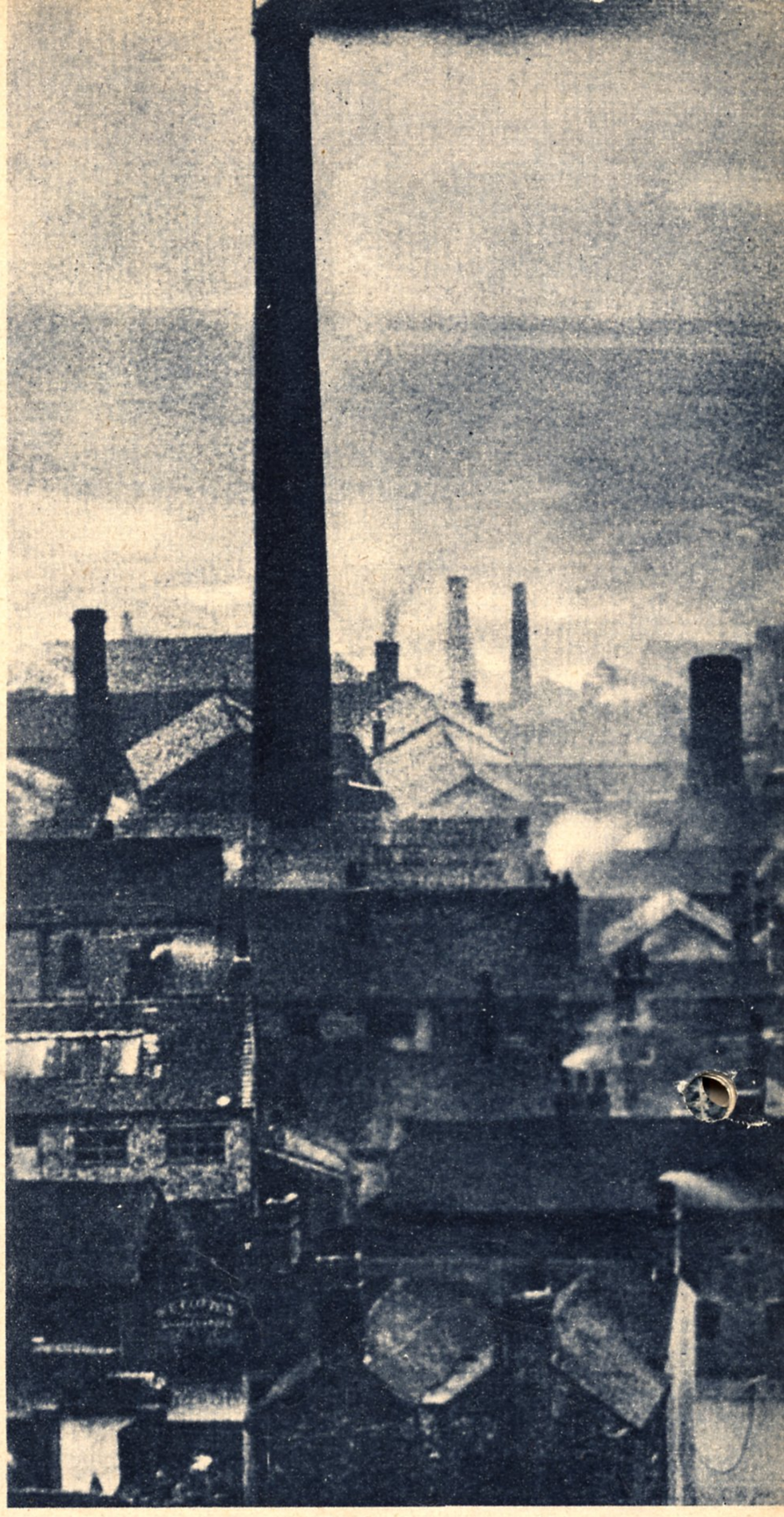
Äußerste Entschlossenheit erfüllt jeden der deutschen Kampfflieger, die endlich ihr Ziel, die englischen Seestreitkräfte, gefunden haben. Es war eine eiserne Ruhe, die jeden überkam, als die am Horizont gesichteten Silhouetten als Kriegsschiffe ausgemacht wurden. Sofort hatten sich die Ketten zum Anflug im Gänsemarsch formiert — jetzt hieß es zeigen, welche furchtbare Waffe die deutschen Kampfflugzeuge für jeden Gegner bedeuten. Auch in der Entfernung, die sie noch von den jetzt so winzig erscheinenden Kolossen trennte, ließ sich das Aufzucken des Mündungsfeuers erkennen. Die Bahnen der Leuchtspurgeschosse nahmen sich wie ein Feuerwerk aus. Um den Engländern kein Ziel zu bieten, zogen die Flugzeugführer ihre Maschinen hoch, nun war nur noch die graue Waschküche um sie, und dann war die Höhe über den Wolken erreicht. Schon standen auch hier die todbringenden Wattetupfen der explodierenden Flakgranaten am Himmel, links und rechts, oben und unten, der Engländer schoß, was die Rohre hergaben. Doch der deutsche Flieger läßt sich dadurch nicht stören. Schon setzt die erste Maschine zum Angriff an, verschwindet in den Wolken, um plötzlich aus ihnen heraus in die Tiefe vorzustoßen und die Bomben auf das Ziel niederprasseln zu lassen. Das zweite, das dritte, alle Flugzeuge

Fortsetzung auf Seite 22

Zum Bilde rechts: Bombeneinschlag im Vorschiff eines englischen Kreuzers. Mit furchtbarer Gewalt hat die zentnerschwere Bombe das Deck durchschlagen; unter der Wucht der Detonation wirbeln die aufgerissenen Stahl- und Eisenteile wie Spielzeug durcheinander. Die Besatzungsmitglieder auf Deck werden von dem Luftdruck einfach hinweggefegt

England aus der Luft verwundbar

Von HEINZ BONGARTZ



Welcher Deutsche wollte wohl in dem Augenblick, in dem der Luftkrieg im Westen und Nordwesten Europas in sein großes vorbereitendes und einleitendes Stadium eingetreten ist, als leichtfertiger Prophet erscheinen und Voraussagen über den Verlauf des kommenden Geschehens auf das Papier bannen? — Zwar sind wir so unerschütterlich wie nie zuvor von der weit überragenden Leistungsfähigkeit der deutschen Luftmacht überzeugt, und wenn jemals ein Volk sein ganzes Vertrauen mit vollem Recht auf die Stärke seiner Waffen setzte, dann ist es heute bei uns der Fall. Wir sind davon überzeugt, daß die deutsche Luftmacht zusammen mit der U-Bootwaffe die entscheidende Kraft im Kampfe gegen England ist. Wir haben den felsenfesten Glauben, daß England seine Schuld an diesem Kriege mit der bittersten Niederlage bezahlen muß, wenn die im Westen versammelte deutsche Luftmacht ihre volle Wirksamkeit entfaltet. Aber mit der ganzen Klarheit des Blicks, der die politische und militärische Entwicklung Deutschlands ausgezeichnet hat, meiden wir die Prophetie über Dauer und Verlauf des Entscheidungskampfes in der Luft, denn heute gilt es zu handeln, entschlossen zu handeln.

Nichtsdestoweniger freilich nehmen wir mit größter Aufmerksamkeit jene Äußerungen auf, die aus dem Munde oder aus der Feder von Männern stammen, die sich in den feindlichen Ländern selbst ein Urteil über die Möglichkeiten der Luftmacht bildeten und die auf der anderen Seite nicht zu jenen urteilslosen, nur nach Geld und Auftrag und aus der Verblendung ihrer hassenden Herzen schreibenden Pressestrategen zählen, die Deutschlands Untergang schon längst besiegelt sehen. Ein Engländer und ein Franzose, zwei der bekanntesten Flieger und Flugtechniker ihrer Länder, mögen als erste heute das Wort erhalten: Hauptmann Norman Macmillan und Camille Rougeron.

Zum Bilde links: Dover, Englands wichtigster Verbindungshafen zum Festland. Die ausgedehnten Hafenanlagen in der Nähe der Kreidefelsen haben im Kriege noch erhöhte Bedeutung erlangt Aufn. Hoppè (Mauritius)

Charakteristisches Bild einer englischen Industriestadt: Hanley. Im dunstigen Qualm der rauchenden Schlote liegt Fabrik an Fabrik Aufnahme Scher

„Nach meiner Meinung", so hat Macmillan in der „Daily Mail" und in einem Buch „The chosen instrument" seine Ansichten festgelegt, noch bevor der gegenwärtige Krieg ausgebrochen war, „liegen die entscheidenden Möglichkeiten eines Luftwaffeneinsatzes gegen England klar zutage. Nach meiner Meinung muß der entscheidende Schlag gegen uns hier kommen. Der verletzlichste Teil des Empire ist heute derjenige, der früher einmal der stärkste war — das vereinigte Königreich sebst. Englands frühere Stärke beruhte darauf, daß jeder Angreifer auf die mächtigste, die Meere beherrschende Flotte stieß. Heute wäre die Flotte nicht in der Lage, eine aus der Luft auf das britische Volk hereinbrechende Katastrophe zu verhindern. Niemand vermag heute zu sagen, ob im Falle eines größeren Krieges in Europa ein wirklich ausreichender Schutz für die britische Bevölkerung möglich ist.

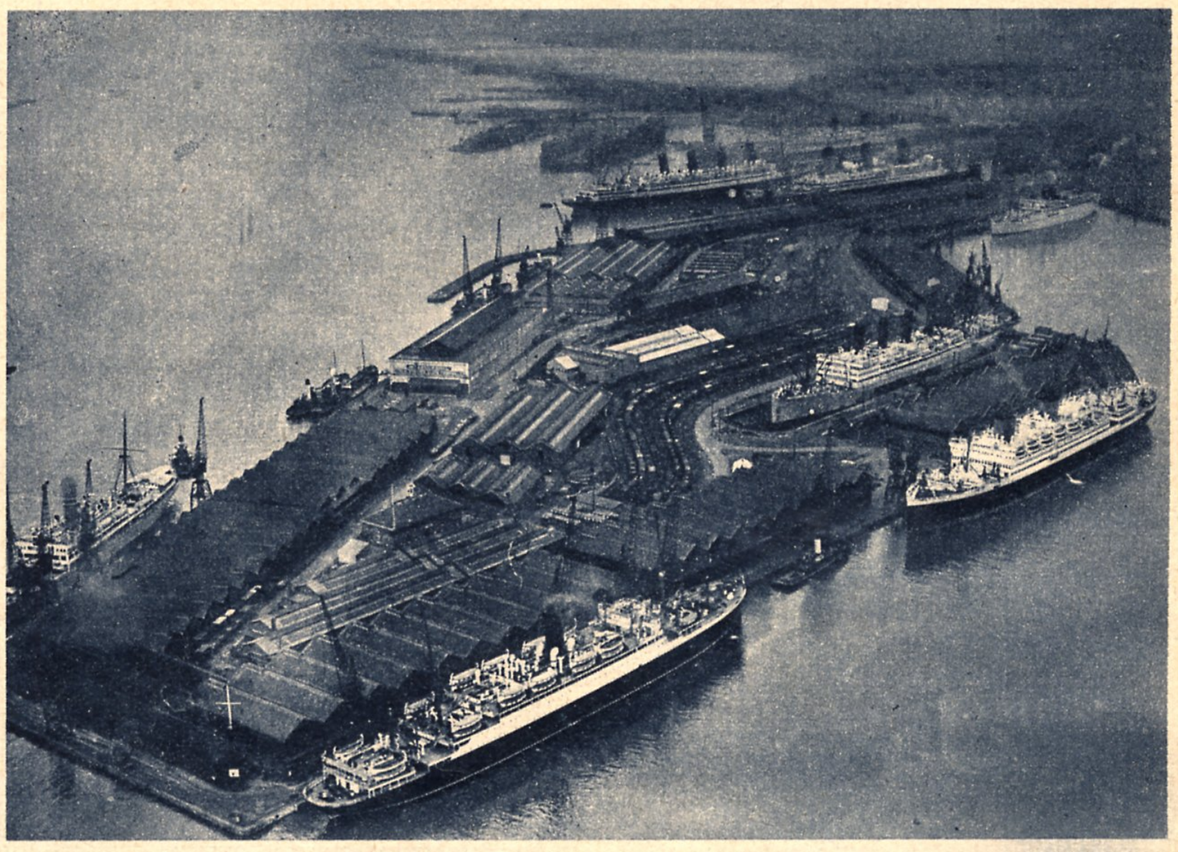
Viele glauben, ein Krieg könne nur durch den Einsatz von Bodenstreitkräften gewonnen werden. Diejenigen, die sich dieser Meinung anschließen, haben die Tatsache nicht ganz berücksichtigt, daß gegen Ende des Weltkrieges der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, bevor auch nur ein einziger Soldat der Alliierten seinen Fuß auf deutschen Boden gesetzt hatte. Man kann also nicht behaupten, daß erst die Besetzung eines Landes den Waffenstillstand erzwingt. Wird durch Luftangriffe die Sicherheit der englischen Bevölkerung erschüttert, und ist erst einmal die Versorgung mit Lebensmitteln, Licht, Heizung, Strom, Wasser und anderen Dingen gestört, dann wird hierdurch die Regierung nach aller Voraussicht gezwungen sein, den Waffenstillstand zu erbitten.

Dies gilt ganz besonders für die britischen Inseln. Sie liegen völlig im Wirkungsbereich der Luftwaffen fremder Mächte. Das Flugzeug hat die Bedeutung des Wortes Zeit zunichte gemacht. Es vermag Land und Meere zu bezwingen. Und die Gefahr ist so besonders schwer, weil ein Drittel unserer Bevölkerung in fünfzehn Großstädten zusammengepfercht ist, deren Vernichtung auch die Organisation unseres täglichen Lebens zerreißen würde.

Im Falle Großbritanniens wären allein Angriffe auf die Hafenanlagen von vernichtender Wirkung. Ein großer Teil der Londoner Bevölkerung lebt von der Einfuhr in den Londoner Hafen, der Norden Englands von derjenigen über Liverpool und Birkenhead. Werden durch Luftangriffe die Entladevorrichtungen zerstört, so wäre ein schnelles Entladen der Schiffe zur Versorgung der Bevölkerung unmöglich. Die Wasserwerke mit ihren Gebäuden, die die großen Städte versorgen, sind für alle Städte eine Notwendigkeit. Andererseits ist nichts besser aus der Luft zu finden als Wasser. Die Stadtbevölkerung wäre ihrer Versorgung beraubt ... Das Leben in den großen Städten würde unmöglich werden. Es gibt Gebiete auf der Erde, wo der Einsatz der Luftwaffe allein die Entscheidung nicht erzwingen kann. Es gibt auf der anderen Seite andere Teile der Erde, wo man mit der Luftwaffe ohne Hinzutreten anderer Streitkräfte zwangsläufig und sicher zum Erfolge kommt. Zu diesen Teilen der Welt gehören die britischen Inseln. Ich zweifle, ob irgend eine europäische Macht an einem neuen Kriege teilnehmen würde, wenn nicht überragende Aussichten für die Luftwaffe vorhanden wären. Was wir Engländer heute zu fürchten haben, das ist der Krieg aus der Luft!"

„Irgendeine europäische Macht" — damit meinte Macmillan niemanden anders als Deutschland, dem die revolutionäre Technik und seine eigene Entschlossenheit die Waffe schuf, um den Würgegriff der englischen Seeherrschaft mit der deutschen Luftherrschaft zu beantworten und sich damit von den Eingriffen der englischen Politik in seinen Lebensraum zu befreien.

FORTSETZUNG AUF SEITE 23



Acht große Überseedampfer an den Kais von Southampton. Dieses Luftbild kennzeichnet die überragende Stellung Southamptons im Übersee-Personenverkehr
Aufn. Scherl-Bilderdienst

14 Tage vor Weihnachten ist das Feldpostpäckchen abgegangen. Vater hat den Brief an den Sohn geschrieben, Mutter hat die guten Sachen bereitgelegt und Wally hat alles mit Liebe verpackt

Der Baum stammt aus dem Wäldchen hinter der Stellung, die Glaskugeln hat Vater aus Frankfurt geschickt, die Kerzen sind aus einem Liebesgabenpaket „für einen unbekannten Soldaten". Und die Stolle drinnen im Bunker die ist natürlich von Muttern und wird heute abend gemeinschaftlich verzehrt

WEIHNA
unter den

Bildbericht von Dr. W

W e s t w a l l, zu Weihnachten

Liebe Eltern!

Nun sitzt Ihr sicher daheim und denkt, was wohl der Junge macht und wie es ihm geht und ob er auch ein Bäumchen hat. Natürlich haben wir eins. Unser Bunker hat seinen Baum schon vorgestern bekommen, und so hatten wir Zeit genug, ihn aufzuputzen und auch die Kerzen dranzustecken, die Ihr in Eurem Liebesgabenpaket mitgeschickt habt. Überhaupt das Paket! Die Christstolle haben wir gleich auf unsere Geschützmannschaft verteilt. Sie war herrlich! Zigaretten haben wir jetzt für den ganzen Winter. Und die warmen Socken von Mutter kann ich auch gut brauchen. Bis jetzt ist es ja noch nicht richtig kalt gewesen, und zu tun haben wir leider auch nichts. Wenn die Engländer nur kämen, damit wir sie runterholen könnten. Aber wenn wirklich mal was los ist, nehmen uns die Jäger den ganzen Spaß gleich weg. Die sitzen jetzt sicher schon wieder auf den Sprung für den Fall, daß mal einer 'rüberfliegt. Ich muß nun auch Schluß machen. In zehn Minuten geht's 'raus auf Wache. Lebt wohl und seid nur ruhig, wir passen schon auf, daß keiner 'reinkommt. Bleibt gesund und schreibt mal wieder

Eurem

Erich.

P. S. Grüßt auch die Käte schön, wenn Ihr sie mal seht.

Zum Bilde links: Der Weihnachtsmann kommt mit der Ju 52. Für die Angehörigen unserer Fliegerhorste an der Küste werden die Weihnachtsbäume und Pakete auf dem Luftweg befördert, denn Weihnachten ohne ein grünes Bäumchen, das kommt auch im Dünensand nicht in Frage

Zum Bilde rechts: In Pelzkombinationen sitzen unsere Jäger um den Adventskranz und feiern Vorweihnacht — jeden Augenblick sprungbereit, die warmgelaufenen Maschinen zu besteigen

CHTEN Waffen

olf Strache

„Vater" steckt die Kerzen auf, voriges Jahr noch zu Hause, heute in der Wachtstube der Kaserne. „Schade, daß Mutter nicht dabeisein kann und mal zusehen, wie gemütlich wir's hier haben"

Zum Bilde rechts: „Willi, geh vorsichtig mit dem Lametta um. Du kannst nie wissen, wann du's noch brauchst." — „Nee, mein Lieber, Lametta muß, dafür ist Weihnachten"

Auf Posten in kalter Winternacht. Während drin im Bunker die Mannschaft um den Weihnachtsbaum sitzt, den sie schon vor Tagen geputzt hat, steht der Posten, und wacht für seine Kameraden und die Heimat

Die Liebesgaben aus der Heimat liegen auf dem Tisch, der Bunker ist mollig warm, bei einem Mühle-Spiel, bei Büchern und Zigaretten verbringen unsere Männer von der Flak ihren heiligen Abend

Der Posten am Kasernentor ist eben abgelöst worden. „Kinder, habt ihrs gemütlich hier drin. Das ist ja fast so schön wie zu Hause!“

Zum Bilde unten: Geschenke aus der Heimat gehören jedem von der Mannschaft: Christstollen, Süßwein, Zigaretten und Bücher, Bücher, Bücher!! Der Weihnachtstisch ist wirklich reichlich gedeckt

Julius Buckler

Malaula!

Der Schlachtruf meiner Staffel

VOM DACHDECKERLEHRLING ZUM POUR-LE-MERITE-OFFIZIER

Das Band der Kameradschaft könne dadurch nicht fester werden, denn das sei aus gegenseitiger Achtung und aus gegenseitigem Vertrauen schon immer auf das engste geknüpft gewesen. Sie alle freuten sich mit mir über die hohe und seltene Auszeichnung. Ich konnte vor innerer Bewegtheit nur ein paar Dankesworte stammeln. Dann nahm das Fest seinen Lauf.
Während des Essens kam ein Funkspruch, der folgenden Wortlaut aus dem Heeresbericht vermittelte: „Der wegen Tapferkeit vor dem Feinde von Sr. Majestät zum aktiven Fliegeroffizier beförderte Leutnant Julius Buckler schoß zwei Fesselballone und ein feindliches Flugzeug ab und errang hiermit seinen 27., 28. und 29. Luftsieg."
Es kam mir an diesem Abend und in den folgenden Tagen noch oft komisch vor, wenn meine alten Kameraden mich mit „Herr Leutnant" anredeten. Strasser, Schröder, Schniedewind und Brendel waren Feldwebel oder Unteroffiziere. Mit Strasser duzte ich mich. Als er aufstand und mich mit „Herr Leutnant" ansprach, fand ich das so lächerlich, daß ich von Esebeck bat, daß wir uns im Freundeskreis auch weiterhin duzen dürften. Von Esebeck war damit einverstanden, es gab wohl keinen Wunsch, den er mir an diesem Abend nicht erfüllt hätte. Ich erlebte noch, wie Alfred Traeger das Fahrrad bestieg und durch vier Zimmer fuhr, wobei er sich an allen Ecken und Kanten stieß und blutig riß. Armer Alfred, wie hast du ausgeschaut! Dann warf es mich um. Das alles war zuviel für mich. Und so geschah es, daß, während meine Kameraden mich feierten, ich bereits um 11 Uhr im Bett lag.

Bei Richthofen eingeladen

Am nächsten Morgen — es war ein Sonntag — war ich nicht wie sonst der erste im Kasino. Denn die meisten meiner Kameraden waren noch gar nicht zu Bett gegangen und saßen noch da und feierten weiter. Das Frühstück schmeckte mir ausgezeichnet. Genau wie am Tage vorher lag draußen dicker Nebel. Es war kalt und naß.
Vielleicht klarte es wieder, wie gestern, plötzlich auf. Ich machte mich auf den Weg zum Flugplatz. Wenn nicht in der Ferne die Kanonen gedonnert hätten, wäre ich mir wie ein flämischer Bauer auf dem Kirchgang vorgekommen. Irgendwo läutete ein dünnes Glöckchen. Kein Mensch kam mir entgegen.
Auf dem Flugplatz sah ich „Mops" und „Willy", meine beiden Maschinen, vor dem Zelt stehen. Sie waren mit Grün geschmückt. Über dem Zelteingang hing ein Transparent: „Leutnant Buckler hat heute Startverbot." Sogar mit meiner unentwegten Startlaune hatte der gute von Esebeck gerechnet!
Nun, der Nebel bewahrte mich vor einer Disziplinlosigkeit. Er war am Abend noch so dicht wie am Morgen. Gott, das war langweilig! Um wenigstens etwas zu tun, nahm ich mir eine Axt und schlug zwei Stunden lang Holz klein. Hinterher merkte ich, daß ich eigentlich seit vielen Jahren nicht mehr richtig gearbeitet hatte, denn alle Knochen taten mir weh.
Der Nebel wich nicht.
Tag um Tag verging, ohne daß wir zum Fliegen kamen. Aber etwas ereignete sich in dieser Zeit, was mich mit besonderem Stolz erfüllte. Ich wurde zweimal von Richthofen zum Abendessen eingeladen und erhielt meinen Platz zwischen den beiden Brüdern. Beide hatten bereits seit längerer Zeit den Pour le mérite.
Manfred von Richthofen war im Juni dieses Jahres zum Kommandeur des ersten deutschen Jagdgeschwaders ernannt worden. Damit hatte das Geschwader einen Kommandeur erhalten, dessen „stahlharter Wille", wie General von Höppner später einmal schreibt, „zum rücksichtslosen Heranfliegen an den Feind sich bald auf jedes Glied des Geschwaders übertrug. Seine vornehme Bescheidenheit, sein offenes ritterliches Wesen, sein militärisches Können verschafften ihm in der Armee ein unerschütterliches Vertrauen, das trotz seiner Jugend mit Ehrfurcht gepaart war."
Diese grenzenlose Hochachtung vor ihrem jungen Führer konnte jeder spüren, der einmal das Glück hatte, in diesem Kreis zu Gast zu sein. Die ungezwungene, klare und liebenswürdige Art Manfred von Richthofens mußte jeden für ihn gewinnen.
Lothars blassem Gesicht sah man noch die durchlittene Lazarettzeit an, aus

Weltgeltung deutscher Arzneimittel

Einige Jahre nachdem die Gegner aus dem Weltkriege das deutsche Volk seiner Kolonien beraubt und ihm die Fähigkeit zu kolonisieren abgesprochen hatten, entdeckten deutsche Forscher ein Heilmittel, das den bedeutungsvollsten Beitrag darstellt, der je für die Wohlfahrt kolonialer Völker geleistet wurde. Sie entdeckten ein Mittel gegen die Schlafkrankheit, die Geißel Afrikas, die jahrhundertelang den schwarzen Erdteil verwüstet hatte. Damals sprach der englische Professor Huxley von der Universität Oxford das bekannte Wort: „Die Entdeckung des deutschen Germanin ist für die Alliierten wahrscheinlich viel wertvoller als sämtliche von ihnen ursprünglich geforderten Reparationen".

Nicht gegen die Schlafkrankheit allein, auch gegen andere Massenseuchen tropischer Gebiete haben deutsche Forscher die wirksamsten Waffen geschmiedet. Deutsche Malariamittel vermögen die Malaria, die sich wie ein breiter Gürtel des Leidens um die Erde legt, und die heute noch ein Drittel der Menschheit befällt, wirklich zu bezwingen. Ein deutsches Heilmittel hat die Sterblichkeit bei der Kala-Azar, einer Tropenkrankheit, an der allein in Bengalen jährlich eine Million Menschen starben, auf ein geringes Maß herabgesetzt.

Das deutsche Volk, das nicht für würdig befunden wurde, Kolonien zu besitzen, hat der Welt diese Heilmittel geschenkt, die es ermöglichen, weite Gebiete der Erde, die sonst einem erbarmungslosen Verfall preisgegeben wären, der menschlichen Besiedlung zu erhalten und die hilflosen Völker vor dem Elend eines immer wiederkehrenden grauenvollen Massensterbens zu bewahren.

Wo immer es gilt, kühn und zäh auf neuen Wegen vorzustoßen, um die Menschheit von den unerbittlichen Drohungen ihrer gefährlichsten Krankheiten zu befreien, sind die Energien der deutschen Forschung lebendig. Fast auf allen Gebieten der Heilkunde lassen sich die Namen deutscher Arzneimittel nennen, die Millionen Menschen in allen Teilen der Welt geholfen und jenen ehrfürchtigen Ruhm begründet haben, den die deutsche Wissenschaft unter den Kulturnationen besitzt.

BAYER

ARZNEIMITTEL

Auf beim Luftschutz!
Trinkt Tee
STAATL. FACHINGEN
Fachingen

der er eben erst wieder an die Front zurückgekehrt war. Ein Schuß hatte ihm die Hüfte zerschmettert. Eigentlich immer nur in den wenigen Wochen, in denen er frei von Verwundungen war, hatte Lothar seine großen Erfolge erzielt. Richthofens Adjutant war Oberleutnant Bodenschatz, der heutige Generalmajor und Chefadjutant Generalfeldmarschall Görings.

Abgeschossen im Trichterloch

Am 27. November 1917 erhielten wir Befehl, sofort in die Gegend von Cambrai überzusiedeln. Des tiefen Nebels wegen starteten wir in Abständen von drei Minuten. Zwei Stunden später waren wir alle auf dem neuen uns zugewiesenen Flugplatz glatt gelandet.

Gegen Abend, bei besser werdender Sicht, konnten wir noch einen Erkundungsflug unternehmen. Die beiden folgenden Nebeltage benutzten wir dazu, die Maschinen überprüfen und die Motoren überholen zu lassen. Denn es handelte sich darum, daß wir am 30. November bei dem Gegenangriff, der vor Cambrai erfolgen sollte, voll einsatzbereit waren. Schwere Aufgaben standen uns bevor.

Trotz des schlechten Wetters streifte ich am 29. allein die Front ab. In der Gegend von Bapaume sichtete ich etwa 12 Kilometer hinter der feindlichen Front einen Ballon. Die Wolkendecke hing bis auf 200 Meter herab. Günstigeres Wetter konnte es für einen Ballonangriff nicht geben.

Dennoch schien mir der Anflug unendlich lange zu dauern. Es kostete mich, wie so oft, einige Überwindung, der inneren Erregung Herr zu werden. Aber der Windige hatte auch heute kein Glück bei mir! Er wagte sich nicht einmal hervor, als ich auf halbem Wege ganz unerwarteterweise mit einem RE-Doppelsitzer zusammentraf.

Ich stürzte mich auf ihn. Schnell war der Fall erledigt. Bereits nach einmaligem Herumkurven ging er nieder. Ob er auf der Erde aufschlug oder nicht, ich weiß es nicht. Ich gab mir auch keine Mühe, ihn zu verfolgen. Denn ich hatte noch etwas zu tun. Immer noch stand der Ballon am Himmel. Ob sein Beobachter noch immer nicht ahnte, was ihm bevorstand? Jetzt wäre es höchste Zeit für ihn gewesen, abzuspringen! Aber die Überraschung sollte diesmal auf meiner Seite sein. Denn daß ein Beobachter ruhig im Korb sitzen blieb und mich mit MG-Feuer empfing, das hatte ich noch nicht erlebt.

Deshalb war ich im ersten Augenblick so betroffen, daß ich glaubte, ein feindlicher Flieger habe mich überraschend von hinten angegriffen. Ich drehte auf der Stelle bei, sah aber nichts, hörte nur, wie es an meinen „Mops" klatschte, wandte mich sofort wieder dem Ballon zu und merkte nun, daß der Beobachter der tapfere MG-Schütze war. Wütend hämmerte ich jetzt auf den Ballon los und richtete meine MGs auch gegen den Schützen im Korb. Glücklicherweise traf ich ihn nicht, und der Tapfere konnte gerade noch rechtzeitig den Fallschirm benutzen, bevor der Ballon in Brand geriet.

Auf dem Rückflug suchte ich nach dem Doppelsitzer, den ich so schnell erledigt hatte. Aber ich konnte ihn nirgends finden. Vielleicht war er doch entkommen. Ich meldete darum nur meinen dreißigsten Abschuß.

Am Abend dieses Tages waren wir nach Le Chateau befohlen, wo eine längere Besprechung über den Einsatz unserer Staffel für den kommenden Tag, den Tag des Angriffes, stattfand. Pünktlich um 11 Uhr lagen wir alle im Bett. Am anderen Morgen sollten wir uns um 8 Uhr 30 mit anderen Verbänden an einer bestimmten Stelle treffen. In dieser Nacht schlief ich so gut wie gar nicht. Unruhige Träume, in denen ich stets verwundet wurde, schreckten mich wach. Als morgens Maisenbach — als Leutnant hatte ich jetzt einen Burschen — zu mir ins Zimmer kam, sagte ich voll trüber Vorahnung: „Heute bekomme ich etwas ab." Es schmeckte mir weder Frühstück noch Zigarette.

Pünktlich trafen sich die Verbände an der verabredeten Stelle. Je zwei Jagdmaschinen übernahmen den Schutz eines tiefer fliegenden Flugzeuges, dem das Einschießen der Artillerie oblag. Da wir in ungerader Zahl erschienen waren, so übernahm ich den Schutz meines tiefer fliegenden Kameraden allein.

Zweimal klappten Anflug und Rückflug.

Beim drittenmal dachte ich, wenn die Engländer klug sind, schneiden sie uns diesmal den Weg ab. Unter mir sah ich zwei Sopwith. Doch ehe ich sie angriff, schaute ich vorsichtshalber nach rechts und nach links. Ich tat es zu spät.

Von links stieß ein feindlicher Flieger in meine Flanke. Er war keine zehn Meter mehr von mir entfernt. Seine wild gegen mich loshämmernden MGs konnten ihr Ziel nicht verfehlen. Ich spürte einen Schlag im Rücken und fühlte beide Arme getroffen. Noch ehe sie hilflos und schlaff herabfielen, konnte ich mit dem rechten Fuß den Steuerknüppel in die Ecke stoßen. Senkrecht drehte sich mein Flugzeug um die eigene Achse. Rasend schnell kam der Boden näher. Mit Aufwand aller Kraft glückte es mir im letzten Moment, die Zündung wegzureißen. Die Maschine schlug mitten im Trichtergelände krachend zu Boden.

Ob ich beim Aufschlag noch bei Besinnung war, weiß ich nicht. Jedenfalls, als ich meine Situation übersehen konnte, hing ich mit dem Kopf nach unten und starrte in einen Granattrichter. Trotz wahnsinniger Schmerzen löste ich den Gurt und ließ mich fallen.

Für Front und Heimat, jung und alt!
Weihnachtsvorschläge für ADLER-Leser

1. „Schlag auf Schlag"
Die deutsche Luftwaffe in Polen
Ein Tatsachenbericht in Bild und Wort vom Feldzug der 18 Tage, herausgegeben von Dr. H. Eichelbaum, Major im Reichsluftfahrtministerium. 128 Seiten, 160 Bilder. Kartoniert
Durch Feldpost portofrei
RM 1.—

2. Das gleiche Werk in geschmackvollem festen Einband ..... **RM 1.50**
Feldpostporto 20 Pfennig

3. Ein Jahresabonnement für den Jahrgang 1940 des ADLER einschl. Zustellgebühr
Geschmackvolle Geschenkgutscheine werden auf Wunsch auch an den Beschenkten gesandt **RM 5.75**

4. Der erste Jahrgang 1939 des ADLER
in prächtigem blau-silbernen Einband, ein Dokument von bleibendem Wert. Einschließlich Verpackung und Porto ..... **RM 9.50**
Der Jahresband wird bei rechtzeitiger Bestellung noch vor dem Weihnachtsfest versandt

Bestellen Sie bitte diese schönen Weihnachtsgeschenke rechtzeitig. Der Einfachheit halber erbitten wir Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin Nr. 3111; andernfalls erfolgt die Zusendung unter Nachnahme. Bestellungen sind zu richten an den

ADLER, Berlin SW, Zimmerstr. 35-41
Postscheckkonto Berlin 36649 Aug. Scherl Nachf.

Meine Maschine lag, teilweise darüber hinausragend, mit gebrochenen Tragflächen am Abhang des Trichters auf dem Rücken. Von oben her tropfte mir Benzin auf den Kopf. Aber alle Versuche, meine Lage, die mir scheußliche Schmerzen verursachte, auch nur ein wenig zu verändern, waren vergeblich. Zusammengekrümmt wie ein Tier, das man in seiner Höhle verwundet hatte, lag ich in meinem Loch. Fand man mich nicht, mußte ich hier verenden.

Wie sollte man mich finden, da ich ja zwischen den Linien lag! Ich hörte, wie die Geschosse über mein Trichterloch zischten, wie rings um mich her die Granaten einschlugen. Ich erinnerte mich, gehört zu haben, daß es fast niemals vorkam, daß zwei Granaten in das gleiche Loch einschlugen. Das tröstete mich und das konnte meine Rettung sein. Was war das? Motorengebrumm, das stärker und stärker wurde. Ein Schurren und Schleifen. Die Erde bebte.

Da sah mein Blick, der gen Himmel gerichtet war, ein schwarzes Ungetüm am Rand des Trichters vorbeirollen. Ein Tank!

Er rollte in Richtung auf den Feind zu. Die Unsrigen gingen vor!

Erdreich und Gestein kamen ins Rutschen und drohten mich zu verschütten. Ich lag und betete. Viele Stunden lag ich auf dem Trichtergrund, während der Angriff über mich wegging. Dann trat Stille ein.

Sanitäter fanden mich und holten mich mit unendlicher Liebe und Sorgfalt aus meinem Loch hervor. Der Angriff war geglückt. Strategisch wichtiges Gelände war dem Feinde abgerungen worden. Auf einer Zeltbahn trugen mich die braven Kerle zu einem provisorischen Feldlazarett. Sie gingen nicht eher von mir weg, bis ich an die Reihe kam, verbunden zu werden.

In diesem Lazarett lagen außer Deutschen auch viele Engländer. Leicht verletzte englische Offiziere saßen und standen umher und rauchten. Ich lechzte nach einer Zigarette.

Gleichzeitig mit dem Arzt kam ein Pfarrer an mein Bett. Er besorgte mir eine Zigarette und ließ mich rauchen, indem er mir die Zigarette an den Mund hielt und mich Zug um Zug tun ließ, wie man ein Baby füttert. Unterdessen bekam ich eine Spritze gegen Wundfieber. Dann bat ich, meine Staffel telephonisch zu verständigen.

Drei Stunden später waren von Esebeck, Rudno und unser treuer Unteroffizier Koch bei mir, um mich mit dem größten Wagen der Staffel abzuholen. Rudno hatte Sekt und Zigaretten mitgebracht. Die Bahre wurde quer über den Wagen gelegt. So behutsam wie möglich setzte er sich nach Le Chateau in Fahrt. Unterwegs erzählten mir von Esebeck und Rudno, daß Brachwitz, einer der Kameraden, bereits die Meldung heimgebracht hatte, daß er meinen „Mops" abgeschossen zwischen den Linien habe liegen sehen und sie wenig Hoffnung gehabt hätten, mich jemals lebend wiederzusehen. Um so größer war jetzt ihre Freude. Als wir in Le Chateau ankamen, waren Sekt und Zigaretten alle.

Pour le mérite

Kurze Zeit später lag ich auf dem Operationstisch. Was man dort mit mir gemacht hat, weiß ich nicht. Was man mir später davon erzählte, behalte ich lieber für mich. Lange ging das Gerücht um, man habe dem armen Buckler beide Arme abgenommen. Nach der Arztvisite kam eines Tages, es war am 3. Dezember 1917, diesen Tag werde ich nie im Leben vergessen, die Schwester noch einmal zu mir, räumte alles schön ringsherum auf, strich sorgfältig mein Bett glatt und stellte mir ein Glas Milch hin. Ich lächelte ihr dankbar zu, ich war ja so froh, im weichen Bett zu liegen — und zu leben. Nur schrecklich müde und matt war ich. Darauf erschien ein Hauptmann, der mich mit leiser, behutsamer Stimme auf einen hohen Besuch vorbereitete.

Und dann öffnete sich die Tür und ein General trat herein mit schlohweißem Schnurrbart. Es war General von der Marwitz. Der alte Herr setzte sich auf meinen Bettrand, betrachtete mich ein Weilchen sinnend, fast liebevoll und fing an, von seinem Leben zu erzählen. Er sei Soldat und immer nur Soldat gewesen. Im März 1915 habe er den Pour le mérite bekommen. „Nicht für mich, für meine Truppen", sagte er gütig lächelnd. „Wie schön aber muß es für die Jugend sein, solch einen Orden für die ureigenste Leistung zu erhalten."

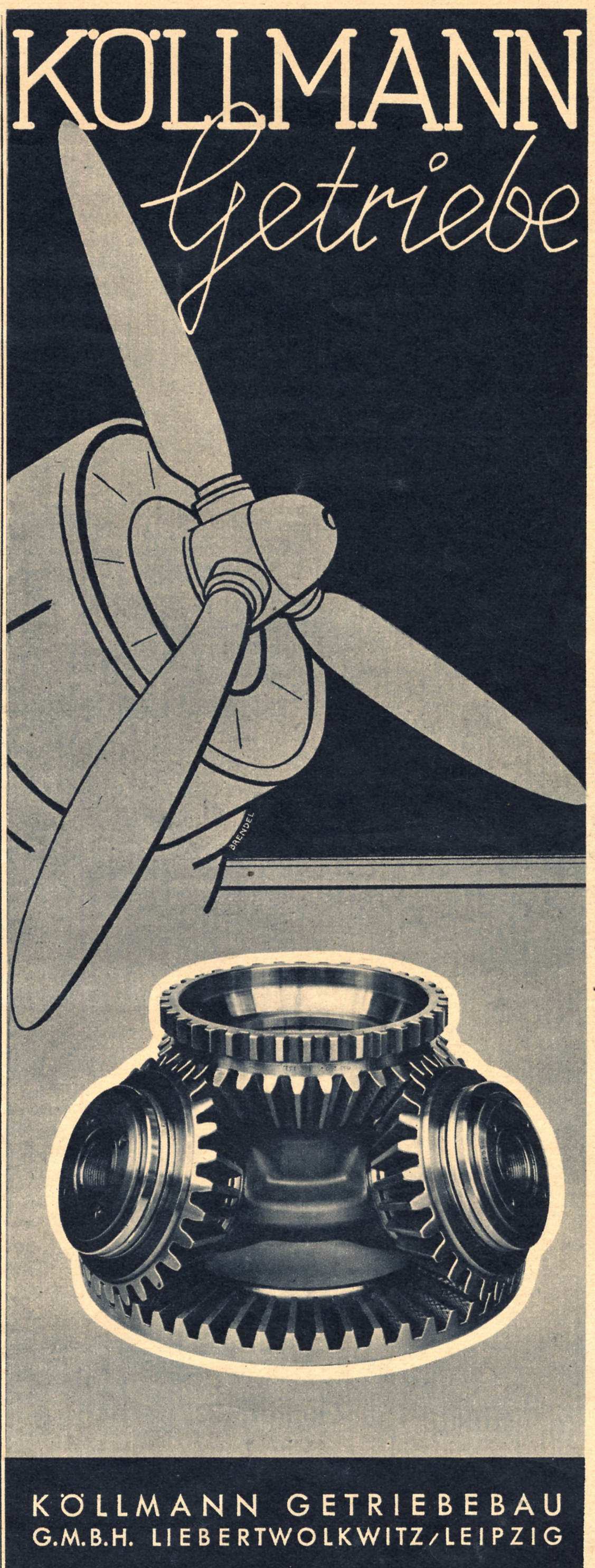
Bei diesen Worten zog er ein schwarzes Etui aus der Tasche, öffnete es und nahm einen blauen Stern heraus, der an einem breiten schwarz-weißen Band hing. Dann beugte er sich über mich und, während Tränen der Rührung auf mein Gesicht fielen, legte er mir den Pour le mérite um, so daß der blaue Stern nun aus dem Kragen meines Nachthemdes hervorhing. Lange noch hielt er meine Hand, bis ich vor Erschöpfung wieder einschlief. Vorsichtshalber, weil man die Folgen jeder Aufregung fürchtete, hatte man mir eine Morphiumtablette in die Milch getan.

Als ich drei Stunden später wieder erwachte, tastete ich nach dem Stern an meinem Hals, um mich davon zu überzeugen, daß das alles kein Traum war.

Viele Jahre später begrub man den jungen von der Marwitz, den Sohn des Generals, der den Fliegertod starb, den schrecklichsten, er verbrannte. Den General sah ich nach sieben Jahren auf seinem Gut in Klein-Romin bei Stolp wieder, wo ich sein Gast war.

Der linke Arm gerettet

Während ich im Lazarett lag, beide Arme in Gips, besuchten meine Kameraden mich täglich, brachten mir täglich etwas anderes mit und waren von einer Fürsorge und Liebe, die ich nie vergessen werde. Rudno sorgte sich wie ein Vater um mich.



So kam das Weihnachtsfest heran. Da ich dieses Fest gern mit meiner Mutter feiern wollte, so setzte von Esebeck es durch, daß ich in ein Lazarett nach Mainz übergeführt wurde. In der Nacht vor meinem Abtransport war mein Staffelkamerad Brachwitz mit einem Oberschenkelschuß eingeliefert worden und hatte in meinem Zimmer unter entsetzlichen Schmerzen für immer von uns Abschied genommen.

Am 23. Dezember 1917 wurde ich in Mainz in das Privathospiz von Frau Dr. Castell gebracht. Aber aus meinem Wunsch, nach vier Jahren endlich einmal wieder am Weihnachtsabend mit meiner Mutter zusammen zu sein, wurde leider nichts. Mein Zustand hatte sich auf der Reise verschlimmert. Am Heiligen Abend durfte niemand zu mir kommen.

Die Nachtwache hatte Baesier, einer meiner alten Mainzer Freunde, übernommen. Er stillte, soweit es die ärztliche Vorschrift zuließ, mit Morphiumtabletten meine Schmerzen. Dafür durfte er sich an dem guten Wein schadlos halten, den ich von bekannten und unbekannten Spendern in großen Mengen zugeschickt bekommen hatte.

Die schönsten Blumen standen im Zimmer.

Wer alles dachte jetzt plötzlich an mich! Leute meldeten sich in den nächsten Tagen, in denen ich wieder Besuch empfangen durfte, bei mir an, die mich früher, als ich noch ein kleiner Dachdeckerlehrling war, nicht einmal gegrüßt hätten. Schließlich war ich kein Schaustück zum Anglotzen. Und so ließ ich außer der Mutter, den Schwestern und guten Freunden niemand mehr zu mir.

Nachdem ich acht Wochen fast regungslos auf dem Rücken gelegen hatte, wurde der rechte Arm vom Gipsverband frei gemacht. Alles an ihm war steif. Aber mit großer Willenskraft hatte ich ihn schon nach einigen Tagen wieder so weit, daß ich das Handgelenk nach allen Seiten und jeden Finger einzeln bewegen konnte.

Das Schmerzenskind meiner Ärzte war der linke Arm mit der durchschossenen Schlagader. Zwei Tage vor der entscheidenden Operation bekam ich fast nichts mehr zu essen. Ich kam um vor Hunger, so bildete ich mir wenigstens ein. In Wirklichkeit bekam mir das Fasten ganz ausgezeichnet. Es ist für die Gesundheit die beste Medizin.

Morgens um 7 Uhr 30 wurde ich auf die Bahre gelegt und in den Operationssaal geschafft. Vier Stunden später hatte Sanitätsrat Colignon sein Meisterstück beendet. Die Adernaht war geglückt und der Arm gerettet.

Als ich um 2 Uhr 30 aus der Narkose erwachte, war meine einzige Sorge, daß ich etwas zu essen bekam. Ich glaubte, am Verhungern zu sein. Aber niemand wollte die Verantwortung dafür übernehmen. So mußte ich warten, bis der Sanitätsrat kam. Er kannte mich seit meinem sechsten Lebensjahr und redete mich mit du und Julius an. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß alles in bester Ordnung war, erhielt ich endlich zu essen und zu

Jeden Morgen eine Kopfmassage mit Dralle!

Das Haar gesundet von Grund auf und wächst voll und kräftig nach.

PREISE: 1.40 1.80 3.10

Dralle

Togal

gegen Nerven: Schmerzen

Togal ist hervorragend bewährt bei

Rheuma | Nerven- und Kopfschmerz
Ischias | Erkältungen
Hexenschuß

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

M 1.24 In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustr. Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, insges. 162 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten

LINDBERG

Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.

MUNCHEN

Kaufingerstraße 10

Ingenieurschule

Seestadt Wismar 10

Höhere Technische Lehranstalt für Leichtbau-, Automobilbau-, Luftfahrttechnik. Maschinenbau und Elektrotechnik (reichsanerkannt).

Billige Briefmarken

zur Auswahl sendet

Hugo Siegert

gegründet 1893

Altona Elbe. Alsenplatz 6

Katalog Zauber Kunst Gratis

J. BARTL

Hamburg 36/55

... und mittwochs „Die Woche"

Scherls Reisebüro

BERLIN, Am Dönhoffplatz

Die Quelle vieler guter Reisetips!

Kopfschmerzen

verschwinden schneller

wenn man diese nicht nur betäubt, sondern gegen ihre Ursache angeht. Dazu eignet sich Melabon, dessen Einfluß sich nicht nur auf die Schmerzempfindungssphäre im Großhirn, sondern auch auf die Krampfzustände in den Hirnarterien und die dadurch verursachten Zirkulationsstörungen richtet. Außerdem wird Melabon auch wegen seiner guten Verträglichkeit von Ärzten empfohlen. Die Melabonstoffe sind ungepreßt in einer Oblate, wodurch die leichte Auffaugung durch den Verdauungskanal und damit die überraschend schnelle Schmerzbeseitigung erzielt wird. Packung zu 86 Pfennig und RM 1,66 in Apotheken.

Gratis

An Dr. Rentschler & Co., Laupheim (Württ.). Schicken Sie mir bitte durch eine Apotheke eine kostenlose Versuchsprobe Melabon F 152

Name: ----------

Ort u. Str.: ----------

Verlangen Sie unsere Liste T 62 kostenlos!

M. HENSOLDT & SÖHNE

Optische Werke A.G. WETZLAR

Wir suchen für den

FLUGZEUGBAU

Dreher
Schlosser
Klempner
Maschinenschlosser
Werkzeugschlosser
Elektriker

sowie Metallarbeiter jeder Art

Berufsfremde können für den Leichtmetallbau umgeschult werden

Kurze Bewerbungen an die Personalstelle der

Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

BREMEN-Flughafen

trinken. Nie wieder habe ich mit solchem Heißhunger eine Mahlzeit verschlungen.
Vierzehn Tage später durfte ich seit zwölf Wochen zum erstenmal wieder aufstehen. Blaß und schwach wankte ich eine halbe Stunde auf dem Flur herum, dann kroch ich wieder in mein Bett, um erst nach vierzehn Stunden wieder aufzuwachen. Dieser lange Schlaf hatte mir außerordentlich gut getan. Ich fühlte mich wie neugeboren.
Am gleichen Morgen erhielt ich ein Telegramm von Hauptmann von Esebeck, in dem er mir mitteilte, daß er um 1 Uhr auf dem Gonsenheimer Flugplatz landen und mich besuchen würde. Dieser Flugplatz war der frühere Exerzierplatz meines Mainzer Infanterieregiments, auf dem ich zwei Jahre lang sozusagen zu Hause war. Von Esebeck kam von den Pfalzwerken aus Speyer. Ich ließ mich, ohne erst lange zu fragen, im Wagen zum Flugplatz abholen. Etwa zur gleichen Zeit, als mein Besucher in Speyer startete, gab ich Gas und flog ihm entgegen. Wir trafen uns über Worms. Gemeinsam flogen wir nach Mainz. Erst als ich zur Landung ansetzte, merkte ich, daß ich mich etwas übernommen hatte. Mein linker Arm war noch geschient, und die lange Liegezeit und der große Blutverlust bei der Operation hatten mich doch sehr geschwächt. Mit aller Energie aber brachte ich die Maschine heil auf den Platz.
Die Wiedersehensfeier endete erst am nächsten Morgen. Denn der gute von Esebeck mußte mir bis ins kleinste Bericht erstatten über alles, was sich während meiner Abwesenheit in der Staffel ereignet hatte. Jeder neue Abschuß wurde nachträglich noch einmal gefeiert. Keinem der Kameraden war inzwischen etwas zugestoßen. Wir waren darum in bester Stimmung.
Zum erstenmal in meinem Leben war ich in dieser Nacht in einer Bar. Diese Art von mondäner Vergnügungsstätte kannte ich bisher nur vom Hörensagen. In dieser Nacht erschien mir alles schön und wundervoll. Zum erstenmal trug ich den Pour le mérite am Kragen meines neuen Leutnantrocks. Aus allem, was von Esebeck mir erzählte, spürte ich, wie herzlich meine Kameraden an mir hingen und wie tief mein Leben mit dem ihrigen verbunden war.
Mit einem Riesenstrauß Maiglöckchen fuhr ich am hellen Morgen mit der Straßenbahn in mein Hospiz. In der Bahn saßen sonst nur Arbeiter, die in ihre Kriegsbetriebe fuhren. Bestimmt sah ich an diesem Morgen nicht aus wie ein alter Krieger. Darüber halfen auch die Orden und Ehrenzeichen nicht hinweg. Ich muß gestehen, daß ich mich ehrlich vor diesen Menschen schämte, deren Gesichter verrieten, wie schwer und hart jeder Arbeitstag für sie war. Ich konnte ja nicht gut aufstehen und ihnen sagen, daß ich zwölf Wochen lang mit gräßlichen Schmerzen und der Aussicht, meinen linken Arm zu verlieren, im Lazarett zugebracht hatte und daß ich heute oder vielmehr gestern zum erstenmal wieder unter Menschen war und mit meinem Staffelführer und Kameraden wirklich allen Grund zum Feiern gehabt hatte. Etwas kleinlaut stieg ich aus. Im Hospiz empfing man mich wie einen verlorenen Sohn.
Nur noch drei Tage hielt ich es in Mainz aus, dann drängte es mich, wieder zu den Kameraden an die Front zurückzukehren. Am Tage vor meiner Abreise besuchte ich mein altes Regiment. Als ich mich dem Kasernentor näherte, brüllte eine Stimme: „Rrra — us!" Ich witterte den Regimentskommandeur und beeilte mich, durch das Tor zu kommen. Die Wache stand angetreten. Es erging der Befehl: „Richt euch! Augen geradeaus! Das Gewehr über! Achtung! Präsentiert das Gewehr!" Ich grüßte und beschleunigte meine Schritte. Doch kaum war ich an der Wache vorbei, da ertönte das Kommando: „Gewehr ab! Wache weggetreten!" Verdutzt schaute ich mich um und stellte fest, daß ich noch immer der einzige Offizier auf weiter Flur war.
Erst jetzt fiel mir ein, daß ja die Wache vor dem Pour le mérite heraustreten muß. Dieser Vorgang bewegte mich tief, spielte er sich doch zum erstenmal in meinem Leben gerade an dem Tor ab, vor dem

Schneeketten **NORDLAND** Stabil-Klarsichtscheiben
NORDLAND Deutsche Schneekettenfabrik G. m. b. H.
NORDLAND Deutsche Klarsichtscheibenfabrik G. m. b. H.
Berlin W 35, Kurfürstenstraße 14-16

Flußsäurekranke
Mein Vater u. ungezählte Leidensgefährt. wurd. durch ein einfach anzuwend. Mittel in kurzer Zeit von dieser häßlich. oft jahrel. Krankheit befreit. Schreib. Sie mir, ich sende Ihnen gern kostenlos meine Aufklärungsschrift m. Dankschreib. v. Geheilt. Das Mittel könn. Sie d. d. Apotheke bezieh.
Max Müller, Heilmittelvertrieb
Bad Weißer Hirsch bei Dresden

Kopfschmerzen
gehören für mich längst der Vergangenheit an. Ich schwöre heute auf Herbin-Stodin **mit dem H. im Dreieck.** Es ist nämlich erstaunlich, daß man oftmals direkt darauf warten kann, wie durch diese altbewährten Tabletten oder Kapseln **mit dem H. im Dreieck** der krampfartige Druck im Kopf, das schmerzhafte Ziehen im Nacken und die bei Tag und Nacht quälenden Hüft- und Nervenschmerzen, die die Schaffenskraft so lähmen, beseitigt werden. Überzeugen Sie sich durch einen Versuch. Es ist Ihr Vorteil!
10 Tabl. 0.60 · 20 Tabl. 0.99 · 60 Tabl. 2.42
Verlangen Sie aber in der Apotheke ausdrücklich:
Herbin-Stodin H mit dem H. IM DREIECK
H.O.A. WEBER MAGDEBURG

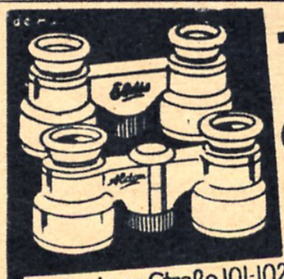
Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: **„Das Heiterkeitspaket"**, enthalt. d. besten u. schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen u. Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib. Dazu** 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. **Alles zus. RM 2.75 einschließlich Porto.** Nachnahme RM 3.10.
Versand E. Rudolph Dresden A 16/356

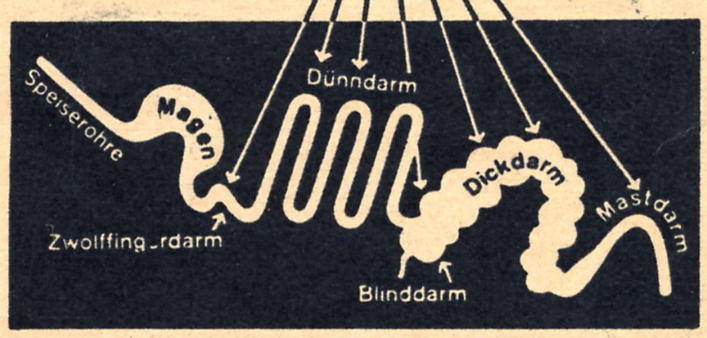
HARMONIKAS
erste Fabrikate billig
TEILZAHLUNG. Katal. gratis
Fa. Germann Kopp
Wiesbaden 41

Nur RM 2.85 monatl.

Heldenfaßen
Bücher von deutschem Geist und deutscher Tatkraft
Richthofen: Der rote Kampfflieger / Plüschow: Die Abenteuer des Fliegers v. Tsingtau / Schoen: Die Hölle von Gallipoli / Schoen: Auf Vorposten für Deutschland / Röck: Die Festung im Gletscher / Valentiner: U 38, Wikingerfahrten eines deutschen U-Bootes / Schoen: Auf Kaperkurs / Schoen: Kreuzerkrieg führen! / Fürbringer: Alarm!! Tauchen! / Wehr: Tannenberg — Diese 10 Ganzleinen-Bände in Kassette mit 2482 Seiten Text u. 214 Bildern kosten zusammen nur RM 28.50. Ich liefere die 10 Bücher ohne Preisaufschlag geg. Monatsraten von RM 2.85. Die erste Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort ist Dortmund. **Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 47, Gutenbergstr. 35, Postschließfach 307**


Theatergläser
Eldis 2½x RM 29.- Aldon 2½x RM 37.-
RODENSTOCK
NACHF. OPTIKER AUGUST WOLFF GMBH
Leipziger Straße 101-102 · Friedrichstr. 59-60 · Grunewaldstr. 56
Joachimstaler Str. 44 · Rosentaler Str. 45 · Neanderstr. 23

Wer wirbt, kommt vorwärts!!
Liebe u. Ehe
Ein Buch für Eheleute u. alle, die es werden wollen
von Fachmann und Arzt geschrieben. Nützliche Winke, hygienische Ratschläge, ernste offene Aufklärung über Werbung, Brautzeit, Rasse, Vererbung, Ehe, Geburt und Kind. 480 Seiten und 48 zum Teil farbige Abbildungen auf Kunstdruck, solid in Ganzleinen gebunden, RM 6,45 einschließlich Porto (Nachn. RM 6,75). Bitte Alter und Beruf angeben. **Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!**
Buchversand Gutenberg, Dresden A 356

Purgiere mit
Purginol


Purgieren heißt reinigen. Das neue Stuhlregulierungsmittel reinigt den Darm von schädlichen Schlacken. Ganz vorzüglich bei Stuhlträgheit und chronischer Verstopfung.
So verdaut der Mensch! Was heißt Purgieren? Welche Folgen kann eine Verstopfung nach sich ziehen? So wirkt Purginol! Diese Fragen beantwortet ein kleiner, aber ausführlicher Prospekt, der außerdem einen neuartigen, leicht verständlichen Plan über die Verdauungsvorgänge enthält, der Sie sicher interessieren wird. Wir stellen Ihnen diesen Prospekt gern gratis und unverbindlich zur Verfügung.
Purginol normal und Purginol verstärkt. 20 Longetten RM -.74, 40 Longetten RM 1.12, 150 Longetten RM 3.-.

An Abteilung Purginol Promonta G. m. b. H., Hamburg 26
Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Purginol-Prospekt mit dem neuartigen Plan. 29a
Name: Stadt:
Straße und Nr.:

Pigmentan Hautschutz bei Sonne-Wind-Wetter-Kälte!

Tub. -.54 Dos. -.42 u. -.75, Flasch. -.85 u. 1.35

erhöhter Schutz durch: Ultra-Pigmentan. (i. Tuben -.85).

Foto

Apparate gegen **bequeme Raten** mit 5 Tagen Rückgaberecht. Garantie Tausch gebrauchter Apparate. Taschenkatalog u. Versandbeutel für Photoarbeiten kostenlos

„Bezee"
das große Fotohaus
LEIPZIG Mi 63

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen Briefsteller: **„Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

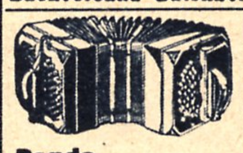
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 356

Zeichnen?

lernen Sie spielend leicht und unabhängig von Zeit und Ort in Ihrem eigenen Heim. Erfahrene Künstler erteilen Ihnen auf brieflichem Wege den gewünschten persönlichen Unterricht, der Sie schnell zum Erfolg führen wird.

Illustr. Prospekt frei!

Heim-Studio
BERLIN W 15 / AS
Fasanenstraße 47



Bandonions Konzertinas
Piano-Akkordions
Zu hab. i. jed. Musikgeschäft. Montl. Ratenzahlungen. Verlangen Sie sof. Katal. gratis.
Alfred Arnold
Carlsfeld / Erzgebirge 58
Bandonion-, Konzertina- u. Piano-Akkordion-Fabrik

RohMöbel VERSAND

für die Wohnung:
Schränke
Betten
Bufette
Tische
Stühle usw.
für Gefolgschaftsräume:
Personalschränke
Tische
Bänke usw.
für Heer u. Lazarett:
Schränke
Betten
Schemel usw.
Bar oder Ehestandsscheine. Bei Nichtgefallen Rücknahme.
Prospekte gratis

FRANK'S
ROHMÖBEL-VERSAND
Berlin, Rosenthaler Str. 55 F

Grauer Star

u. s. operationslose Behandlung
Auskunft kostenl.
A. Kuschel
Hagen i. W. 16

ZAUBER-SCHERZ-ARTIKEL HORSTER Liste frei
BERLIN 68/Z

Briefmark.-Zeitg. **„Hansa-Post"** grat. Hamb. 36/790

WALTER BEHRENS
BRAUNSCHWEIG
Briefmarkenhandlg.
Werbeschr. kostenfrei

Wilh. Busch: Gesammelte Werke jetzt 30,– RM billiger

nur RM 3.–monatlich

1. **Wilhelm Busch: Humoristischer Hausschatz, ungekürzte, billige Jubiläums-Ausgabe 1500 Bilder, 6500 Verszeilen, Prächtiger Ganzleinenband, nur 12,50 RM Inhalt: Die fromme Helene. Fipps, der Affe. Juchen. Bilder zur Jobsiade. Der Geburtstag. Plisch und Plum. Pater Filucius. Der Nöckergreis. Selbstbiographie usw.**

2. **Neues Wilh. Busch-Album, eine Sammlung lustiger Bildergeschichten, mit Max und Moritz, 452 Seiten, mit etwa 1600 Bildern. Prachtausgabe in Ganzleinen gebunden nur 10,50 RM. Das neue Wilh. Busch-Album bildet zusammen mit dem Humoristischen Hausschatz eine beinahe vollständige Sammlung des Schaffens von Wilhelm Busch.** (Der frühere Preis für diese beiden Bände beträgt 53,- RM.) Auf Wunsch liefere ich die beiden Bände zu insgesamt 23,– RM ohne jeden Preisaufschlag gegen Monatsraten von 3,- RM. — **Die erste Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort ist Dortmund.**

Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 47
Gutenbergstraße 35, Postfach 307

Tanz im Selbstunterricht

mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher **zu Hause die modernen Tänze,** alle Schritt-, Rund- und Gesellschaftstänze, ferner **den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten"**, die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage **1939/40: „Der flotte, redegewandte Tänzer"**, RM 3,85 einschl. Port. Nachn. RM 4,15

Buchversand Gutenberg Dresden-U 356

Immer auf dem Posten

jede Gelegenheit erfassen, so nur kann man sich behaupten und den hohen Anforderungen der Zeit entsprechen. Darum gilt es die Spannkraft zu sichern, verbrauchte Energien zu ersetzen u. die Nerven zu stärken

OKASA

ist das bewährte Mittel zur Kräftigung der Nerven und zur Förderung der Leistungskraft und der Lebensfreude, denn es enthält lebenswichtige Hormone und Vitamine, wirkungssteigernde Bio-Mineralien und nervennährendes Lecithin. 100 Tabl. Okasa-Silber f. d. Mann 8,80, Gold f. d. Frau 9,50, **in Apotheken.** Zusendung der ausführl. Broschüre u. Gratisprobe veranl. geg. 24 Pfg. für Porto
HORMO-PHARMA, BERLIN W 88, KOCHSTRASSE 18

Unterm Weihnachtsbaum,

sei es daheim oder draussen bei den feldgrauen Männern, darf die klangschöne und tonreine Hohner-Mundharmonika nicht fehlen.

Kurzgefaßte Spielanleitung unter Bezugnahme auf diese Anzeige kostenl. durch
Matth. Hohner A.G.
Trossingen / Württ.

STRICKER

m. Bereifung preiswert lieferbar. Katalog kostenl.
E. & P. STRICKER
FAHRRADFABRIK
BRACKWEDE-BIELEFELD 420

Neue Zeitung und Preisliste kostenlos Briefm. Greif Leipzig C 1/63

Inserieren bringt Gewinn!

Das ist ein Kerl, wie wir ihn heute brauchen!

Vor zehn Jahren ging er noch in die Dorfschule. Heute sitzt er im Konstruktionsbüro einer großen Flugzeugfabrik. Alles hat er sich selbst erarbeitet. Er wußte von Anfang an: seiner blauen Augen wegen wird ihn kein Mensch in einen verantwortungsvollen Posten stecken. Nein — das umfassende, technische Wissen um die inneren Zusammenhänge allein ist die Voraussetzung für größere Leistungen und somit für den Lebenserfolg! Eignen Sie sich dieses Wissen an! Die Fernkurse von Dr. Ing. Christiani verhelfen Ihnen dazu. Sie sind leichtverständlich und interessant wie ein technischer Roman. Von über dreitausend Dankschreiben nur eines:

Zum Abschluß des Lehrkursus Maschinenbau möchte ich nicht versäumen, Ihnen meinen Dank abzustatten. Sie haben mir mit Ihrem Unterricht grundlegende Kenntnisse vermittelt, die es mir ermöglichten, ohne Bedenken eine freiwerdende Stellung als technischer Angestellter anzunehmen. In dieser Stellung habe ich mich innerhalb zwei Jahren zum selbständigen Konstrukteur emporgearbeitet. Als solcher ist es mir gelungen, manche Konstruktion zu verbessern und verschiedene Neukonstruktionen herauszubringen. Dabei haben mir Ihre Lehrbriefe manche Frage lösen helfen.
Werl, 4. 7. 1938 *Emil Palmstrom (früher Schlosser)*
Rustigestr. 38

Der erforderliche Zeitaufwand und die Kosten für einen Christiani-Fernkursus sind gering. Verlangen Sie das aufschlußreiche Büchlein „Der neue Weg aufwärts" kostenlos von

Dr. Ing. Christiani, Konstanz 156

Diese Anzeige gilt als GUTSCHEIN für das Büchlein „Der neue Weg aufwärts". Schneiden Sie sie aus, notieren Sie Namen, Beruf u. Adresse dort auf dem Rand und schicken Sie sie mit einer 3 Pfg.-Marke frankiert in offenem Umschlag ein. Das verpflichtet Sie zu nichts!

Preiswerte Uhren u. Ringe

mit Garantie. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
Nr. 3. Herrentaschenuhr mit geprüftem 36 stündigem Ankerwerk, vernickelt, M. **1.90**
Nr. 4. Vergoldeter Ovalbügel, 2 vergoldete Ränder. . . . M. **2.30**
Nr. 5. **Besseres Werk,** flache Form . . . . . M. **3.40**
Nr. 6. Sprungdeckuhr. 3 Deckel, vergoldet M **4.90** Besseres Werk M **7.40**

Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, mit Lederarmband . . . . M. **2.60**
Nr. 85. Dto. für Damen, kleine Form, mit Ripsband . . . . . M. **4.—**
Nr. 99. Dto., Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, f. Damen, m. Ripsband M. **5.90**

für Herren, viereckig, M. **6.90**
Nr. 642. **Tischuhr,** mod. Form, 37×20 cm, 8-Tage-Werk, Eiche poliert . . . . . M. **7.80**

Nr. 1461. Geschnitzte **Kuckucksuhr,** 1/4 stündl. Kuckuckruf, M. **2.50. Weckeruhr,** genau geh., M. **1.60.** Nickelkette —.25. Doppelkette vergold. M. —.70. Kapsel M. —.25. Nr. 612.

Monogr.-Siegelring für Damen oder Herren, **vergoldet,** einschließl. Monogramm M. 1.—.

Nr. 614. **Siegelring,** 8eckige Platte M. 1.—.

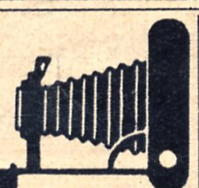
Nr. 2803. **Siegelring,** mod. Form, M. 1.—.

Trauring, Doub. M. —.80. **Doublé-Ring** mit Simili M. —.80. 2 Jahre Garantie. — Als Ringmaß Papierstreifen einsenden. Versand gegen Nachnahme. Jahresversand 30000 Uhren, 20000 Ringe.

Katalog mit ca. 800 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A 9

FOTO



Großkatalog m. 300 sprechenden Bildern — herausnehmbarer Belichtungs-Uhr — und **Hauszeitschrift kostenlos.**
Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht!
Tausch · Teilzahlung 10 Monatsraten
PHOTO SCHAJA
MÜNCHEN E 60
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

---

1 Woche zur Probe
Prismen-Feldstecher
für Reise u. Sport
6-, 8- u. 10fache Vergrößerung
Schreiben Sie sofort an
OPTIK-GELLER GIESSEN 26

Laubsäge-
Holz, -Vorlagen
Werkz.-Kat. grat.
J. BRENDEL
Limburgerhof 7
Pfalz

Alles zum
Flugmodellbau
Flug-Bufe
Berlin W 35,
Potsdamer Str. 55
Preisliste 330 A kostenlos

Bei Katarrh KREFAVIN

Dr. Bernard's Buchenteerwein

Ärztlich erprobt, bewährt und empfohlen bei Verschleimung, Heiserkeit, Husten, Bronchialkatarrh und Asthma. »Krefavin« wirkt hustenreizlindernd, auswurffördernd, stark appetitanregend und hebt dadurch die Widerstandskraft gegen Krankheitseinflüsse.

1 Flasche »Krefavin« = RM 2.25. In allen Apotheken.
DR. ALBERT BERNARD NACHF., BERLIN C 2

Auf jeden Papststiefel

eine **ATA** Flasche

ATA ist beim Händereinigen ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Seife zu sparen!

V A 2e/40

Hess-Harmonikas bringen Freude!

10 Tast., 4 Bässe 8.- 21 „ 8 „ 16.-
Luxus M 22.- Club ab M 26.-
21 Tasten, 8 bässe M 20.- u. 30.-
25 Tasten, 12 Bässe M 33.- u. 37.50
Mit Rundschliffstimmen Versand an Private Teilzahl.
25 Tasten, 24 Bässe M 45.- u. 52.-
Garantie! Täglich Dankschreiben!
30 Tast., 24 Basse M 65.-
34 Tast., 48 Bässe M 82.-
34 Tast., 80 Bässe M 88.-
3 chörig m. Reg. M 120.-
41 Tast., 120 Bäss. M 120.-
3 chörig m. Reg. M 149.-
3 „ m. Reg. Lux. M 168.-
Tägl. Dankschreiben! 8 Tage Probe. Teilzahlung!
Katalog umsonst. Alle Musikinstrumente in großer Auswahl!

Alle Musik von Hess Nachf. Klingenthal 307

ich selber in den Jahren 1912 bis 1914 so oft Wache gestanden hatte. Vom Kasino aus schickte ich zwei Kasten Bier in die Wachstube und stattete damit meinen Dank ab.

Nächtliche Bomben auf Rethel

Wieder ohne eigentlichen Abschied von der Mutter, bei der ich viele glückliche Stunden verlebt hatte — wie stolz war sie auf meinen Pour le mérite! — fuhr ich am nächsten Tag ab nach Metz.

Hier wurde ich von Oberleutnant Göring eingeladen, der wenige Zeit später das verwaiste Richthofen-Geschwader übernahm und den das Schicksal dazu ausersehen hatte, der Schöpfer unserer neuen deutschen Luftwaffe zu werden.

Unterdessen war mein Staffelkamerad Bohny, „der kleine Bohny", wie wir ihn nannten, mit einer Reisemaschine nach Metz gekommen, um mich abzuholen.

Auf dem Flug von Metz bis Rethel habe ich mehr Angst geschwitzt als während meiner ganzen Kriegszeit. Bohny ging gleich im Kavalierstart mit mir hoch. Daß er die Baumspitzen dabei nicht streifte, war nicht sein Verdienst. Da ich seit 1915 immer nur allein geflogen war, so hatte ich auch nur Gefühl für die von mir selbst ausgeführten Flugfiguren. Was Bohny fliegen nannte, war mir einfach unfaßlich!

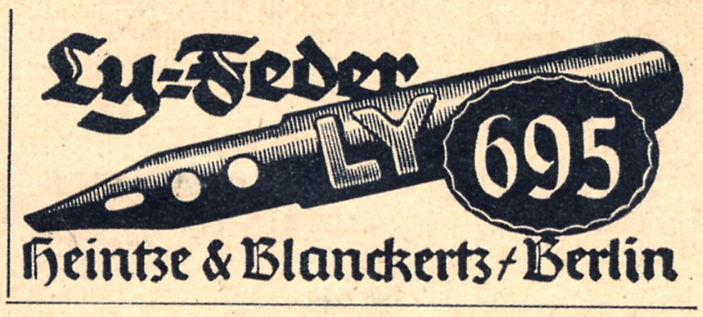
Allmählich kamen wir auf 2800 Meter hoch. Unter mir sah ich Verdun, Fort Vaux und Fort Douaumont. Die Erinnerung wachte in mir auf an alles, was mit diesen Namen verbunden war.

Plötzlich hörte ich ein Geknatter wie von einem MG. Ich duckte mich in meinen Beobachtersitz, hatte ich doch nicht einmal eine Leuchtpistole bei mir. Da hörte das Geknatter auf. Als ich mich vorsichtig wieder aufrichtete, war es sofort wieder da. Der Kerl scheint es nur auf mich abgesehen zu haben, dachte ich und verschwand schleunigst wieder. Als sich das gleiche Spiel zum drittenmal wiederholte, stellte ich fest, daß sich ein Riemen meiner Lederhaube gelockert hatte, der durch den starken Windzug knatternd gegen das Leder der Haube schlug.

Doch das waren der Schrecken noch nicht genug! Über Rethel ging Bohny in einem so hundsgemeinen Korkenzieher herunter, daß sich mir die Haare unter der Haube sträubten. Ich beschloß, von Rethel ab selbst zu steuern. An eine Vergeltung dachte ich nicht, da es gerade bei den Flügen, bei denen man zeigen will, was man kann, meistens schief geht. Bohny landete glatt. Eines Motorschadens wegen aber konnten wir nicht weiterfliegen und mußten beim Armeeflugpark übernachten. Hauptmann Palmer, dem er unterstand, war ein ebenso guter Kamerad wie Gastgeber. Als wir gerade beim Abendessen saßen, kam die Meldung: Fliegeralarm. Ich war sehr erstaunt, als alles aufsprang und türmte. Das hatte ich noch nicht erlebt.

In den zwölf Wochen, in denen ich von der Front weg war, hatte sich vieles geändert. Jetzt fielen Geschwader von zwanzig bis dreißig Maschinen nächtens über die Etappenhorte her.

Während alles im Heldenkeller verschwand, stürzten Bohny und ich ins Freie. Es war eine silberklare Mondnacht. Ehe wir uns recht umgesehen hatten, waren die feindlichen Flieger auch schon da. Nun war es zur Flucht zu spät. Die Bomben krachten. Wir hatten uns hingeworfen und mußten eine halbe Stunde so liegenbleiben und abwarten, ob eine



der Bomben uns traf oder nicht. Hier auf dem Straßenpflaster zerrissen zu werden, das wäre mir ein schrecklicher Tod gewesen. Viel lieber wollte ich droben im Luftkampf fallen! Die feindlichen Bomber flogen so tief, daß sie fast die Dächer streiften. Unsere braven Männer, die am MG-Stand auf den Dächern den Abwehrdienst versahen, konnten sie dadurch nicht einschüchtern. Ihre MG's knatterten ununterbrochen zum Himmel auf. Zwei feindliche Flugzeuge stürzten auf Rethel nieder. Ein Haus geriet in Brand. Nach dreißig Minuten war der Spuk vorbei.

Noch dreimal wiederholte er sich in dieser Nacht. Die anderen Male verbrachten Bohny und ich tapfer mit den anderen im Heldenkeller.

Das Ergebnis dieser Nacht war, daß wir am anderen Morgen müde und zerschlagen in unsere Maschine kletterten. Nicht einmal zum Rasieren hatten wir uns Zeit gelassen. Nach drei Viertelstunden landeten wir, d. h. diesmal landete ich, auf unserem alten Flugplatz.

„Zirkus Buckler"

Auf dem Platz standen nur noch die Maschinen von Bohny und mir. Alle anderen waren, wie wir

Fuss-Pflege

ist notwendig bei starker Beanspruchung der Füße. Ermüdungen, Hühneraugen, Schweißabsonderung, Hornhaut, Blasen, wunde Stellen sowie kalte Füße bekämpft man mit den bewährten Efasit-Präparaten.

Efasit

In allen Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

„Das große Abenteuer"
2 Geschenkkassetten, die Freude bereiten
Namhafte Forscher, Reisende u Entdecker sprechen zu Ihnen.

Kassette I: *W Filchner* **Bismillah!** Vom Huang-ho zum Indus, 114 Abb 8.-. *W Beebe* 923 Met unt d. Meeresspiegel, 128 Abb, 9.50 *Sven Hedin:* Die Flucht d. groß Pferdes, 117 Abb., 8.-. *M. Johnson.* **Babuna,** 100 000 km im Flugzeug üb. Afrik Dschungeln, 102 Abb., 7.- *A Wegeners* letzte Grönlandfahrt Die Erlebnisse der deutschen Grönland-Expedition 1930/31, 125 Abb., 8., insgesamt RM **40.50.**

Kassette II: *M Johnson:* Simba, Film abenteuer i. Afrik. Busch u. Steppe, 50 Abb., 6.- *H Rittlinger* Ich kam d reiß Flüsse herab, Ganz all. z. Amazonas, 77 Abb., 0.50 *W Beebe* Dschungelleben, Forscherfreud. in Guayanas Urwäldern, 16 Abb., 5.40. *Colin Roß* Mit Kamera, Kind u Kegel d Afrika, 32 Abb., 4.-. *E. Tambs* Hochzeitsreise aber wie! Im Lotsenkutter d zwei Weltmeere, 42 Abb., 5., insges **26.90.**

Zahlbar je Kassette von 5.- RM monatl. i. Rate b Lieferg Erf Ort Leipzig Lieferbar d Buchhandlg **Carl Heinz Finking,** Leipzig C 1, 5 Reudnitzer Straße 1—7

Bei Rheuma
Gicht, Harnsäure Arterienverkalkung
nimm
Radiosclerin
Probetabletten und Literatur kosten os
Radiosclerin G. m. b. H.
BERLIN SW 68/17
Alexandrinenstraße 26

Photo
Alle Kameras auf Teilzahlung 5 Tage zur Ansicht. Umfangreiche Liste über gebrauchte Kameras, Restmodelle Sonderangebote. Wir tauschen Ihre alte Kamera gegen eine neue. Unsere Hauszeitschrift „Der Schnappschuß" erhalten Sie kostenlos.
VERGROSSERUNG vom Kleinfilm 24×36
5×8 ..... 10 Pf.
7×10 ..... 15 Pf.
BILDMUSTER UMSONST! PORTOFREIE ZUSENDUNG!
Photo **GÖRNER** DRESDEN 130

Prismengläser
für höchste Ansprüche.
Neue Modelle in Leichtmetall. — Freiprospekte
E. Froelich, Kassel-Wilh.

Wie man seinem Mann nützen kann —

Männer sind oft unvorsichtig. Sie überanstrengen sich beim Reden — sie schützen sich nicht gegen Erkältungen. Geben Sie ihm morgens nach dem Frühstück nur **2** *Rheila* und einige mit auf den Weg.

Rheila gehört in jedes Haus als Vorbeugungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Erkältungen. Aber achten Sie darauf: *Rheila* ist durch den hohen Glycyrrhizingehalt doppelt wirksam. — Nehmen Sie stets

nur 2 *Rheila* mehrmals täglich . . .

In Apotheken und Drogerien nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.-

4 Romane nur RM 5,90
Historische Sittengemälde
in ungekürzt. Ausgaben. *Boccaccio:* Das Decameron. *Huna:* Stiere von Rom — Stern des Orsini — Mädchen v. Nettuno, zus. 2 Bände mit üb. **1300** Seit., reich illustr. in **Geschenkkassette** nur RM 5,90 u. Spesen geg. Nachn. Sof. Auslieferung d rch Versandbuchhandlg. **K. P. GEUTER, STUTTGART 51**

Urlaubsräume im
Sudetenland
Kurzschrift des Gesundheit

Radiumbad St. Joachimstal
Rheuma, Gicht, Ischias
Verjüngungskuren, Bäder, Inhalationen, Bestrahlungen
ganzjähriger Kurbetrieb — ermäßigte Kurtaxe
Wintersportplatz vorzügliches Skigelände

Bad Karlsbrunn 800—1000 m Seehöhe
Herz- und Gefäßerkrankungen, Frauenleiden, Rheuma, Blutarmut, Neurasthenie, Basedow
ganzjähriger Kurbetrieb — ermäßigte Kurtaxe
Wintersport mitten in waldreichen Bergen

Bad Teplitz-Schönau
gegen Rheuma, Gicht, Ischias und bei Folgen schwerer Verletzungen. — Ganzjährig geöffnet. — Ermäßigte Kurtaxe. — Sehr gute Wintersportmöglichkeiten. Vollständig neu erstellte Kuranstalten. — Bäder im Hause

KARLSBAD
gegen Magen-, Darm-, Leber-, Gallen- und Stoffwechselleiden. Auch in den Wintermonaten voller Kurbetrieb bei über 50 v. H. ermäßigter Kurtaxe. Pauschalkuren einschließlich Wohnung, Verpflegung, Kurtaxe und Bäder, ärztl. Honorar in 5 Preisklassen.

Bahn- und Autobusverkehr mit den Wintersportgebieten im nahen Erzgebirge und Kaiserwald

Auskunft erteilt: Werbezentrale „Deutschland" Berlin W 9, alle Reisebüros und LFV Sudetenland, Reichenberg

erfuhren, gestartet, um einen neuen, weiter vorn an der Front gelegenen Flugplatz zu beziehen.

Wir frühstückten und flogen dann gemeinsam los. Unsere beiden Maschinen hatten wohl MG's, aber keine Munition. In schnurgerader Richtung und in etwa 2000 Meter Höhe flogen wir auf den neuen Platz zu. Wir sahen ihn schon liegen.

Was war da vorn los —? Wölkchen an Wölkchen erschien am Himmel! Unsere Flak schoß wie wahnsinnig. Da, Donnerwetter, über uns, unter uns feindliche Flieger! Auf dem neuen Flugplatz schlug Bombe auf Bombe ein. Wir waren mitten in ein feindliches Geschwader geraten, das den neuen Flugplatz bereits heimsuchte, kaum, daß er bezogen war.

Bohny war vernünftiger als ich. Er bog sofort aus dem Hexenkessel ab. Ich wollte landen und Munition gurten, bekam aber beim Abfangen — eine Bodenbö war das nicht! — einen derartigen Schlag von unten, daß ich glaubte, mein „Mops" würde auseinanderplatzen. Schleunigst gab ich Vollgas und flog weiter. Wenige Minuten später, als der Himmel wieder klar und der Angriff vorbei war, landete ich, nachdem ich vorsichtshalber zweimal den Platz umkreist hatte, um mir die Lage der Bombenlöcher anzusehen. Sonst hätte es bestimmt Bruch gegeben.

Die Wiedersehensfreude nach so langer Trennung war groß. Doch noch war die erste Begrüßung nicht vorbei, da ertönte schon neuer Fliegeralarm. Alles türmte ganz wie in Rethel. Nur ich blieb aus alter Gewohnheit. Behle, die Kasinoordonnanz, zog mich am Arm: „Herr Leutnant, los, in den Unterstand!" Aber da war es auch schon zu spät. Es krachte an allen Ecken und Enden. Als alles wieder still war, fand man uns beide noch platt am Boden liegend. Dieser Angriff kostete uns zwölf Tote und zweiunddreißig Verwundete.

Die Kameraden erzählten, daß, wie ich es schon in Rethel gehört und erlebt hatte, die „guten, alten Zeiten" an der Front gründlich vorbei seien. Franzosen und Engländer flogen in immer größeren Verbänden. Wer nicht sofort im Unterstand verschwand, war kein Held mehr, sondern ein Narr. Viel mußte ich in diesen Tagen umlernen. Doch ich fand mich schnell zurecht.

FORTSETZUNG FOLGT

Die Führungstruppe der schnellsten Waffe

FORTSETZUNG VON SEITE 6

worden, die 28 Mann liegen, soweit sie nicht bei den Geräten beschäftigt sind, getarnt dem Feind gegenüber, aufmerksam auf jedes Geräusch lauschend, MG und Gewehr schußfertig. Kurz darauf greift eine polnische Kavalleriebrigade an. Die 28 wehren sich verzweifelt, haben mehrere Schwerverwundete und müssen sich schließlich ergeben. Einer der polnischen Kavallerieoffiziere fragte den Funker, der sein Gerät bis zum letzten Augenblick nicht verlassen hatte, wie der Funkapparat zu bedienen sei. Der Funker erwiderte einfältig, das wisse er nicht; er sei der — Koch. Der deutsche Leutnant versicherte überzeugend, daß mit diesem Apparat nur Wettermeldungen gegeben werden könnten. Wie man das mache, wisse er auch nicht. Der Funker sei beim Anblick der Polen spurlos verschwunden. Nach einer Weile hin und her war den Polen die Sache zu langweilig, und sie schlugen den Apparat kurzerhand in Stücke.

Die Sache endete übrigens glimpflich, denn als die Deutschen den Marsch in die Gefangenschaft antraten, wurde das polnische Detachement, das sie bewachte, von deutschen Panzerwagen eingeholt und zersprengt, die der Funker mit seinen SOS-Rufen in letzter Minute erreicht hatte.

Englischer Kreuzerverband im Quadrat X

FORTSETZUNG VON SEITE 9

folgen. Die Bombenserien hageln nieder auf den englischen Flottenverband. Wassersäulen dicht neben den Kreuzern zeigen an, daß der Engländer schwer unter der Splitterwirkung zu leiden hat. Dann steigt die erste Rauchwolke aus dem Deck eines Kreuzers hoch — Volltreffer! Auf dem nächsten Kreuzer gehen mehrmals die Rauchpilze der Explosion in die Höhe — eine ganze Bombenserie hat gesessen. Der Funker, der es gesehen hat, meldet es strahlend der Besatzung, und ein Jubel geht in dem erfolgreichen Kampfflugzeug los, daß es allen in den Ohrmuschlen der Kopfhörer dröhnt. Keiner der Kreuzer bleibt ohne Treffer.

*

Heimflug, Kurs auf die deutsche Nordseeküste. In jedem Flieger ist das große Erlebnis wach und das stolze Bewußtsein, dem Engländer einen schweren Schlag versetzt zu haben. Nur noch eins überschattet die Hochstimmung: „Sind alle Kameraden heil davongekommen?" Auch hier beseitigt wieder der Funker, der häufige Glücksbote, alle Sorgen — er bringt die Meldung, daß sämtliche Flugzeuge sich wohlbehalten auf dem Heimflug befinden. Wohlbehalten — so sagt jeder rechte Flieger, wenn er nur sein Flugzeug nach Hause bringt. Denn später, als schon in der Dämmerung, die letzte Maschine auf dem heimatlichen Flughafen gelandet ist, stellt es sich heraus, daß es manche Kratzer und noch mehr gegeben hat. Aber gibt es ein besseres Zeugnis für Material und Konstruktion der deutschen Flugzeuge als dieses, daß alle den Feindflug über weit mehr als tausend Kilometer trotz schwerstem Feuer überstanden haben? Über die Stimmung der erfolgreichen Kampfflieger am Abend dieses großen Tages brauchen wir nicht besonders zu berichten.

Denken – Raten – Lösen

Kreuzworträtsel

Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 bekannter Tempel auf der Athener Akropolis, 7 kleine Flüssigkeitsansammlung, 8 fremdländische Schlange, 9 Bad in Hessen-Nassau, 11 verbissener Zorn, 14 mathematischer Begriff, 16 Haltemittel, 18 Nebenfluß der Elbe, 19 Unterrheinarm, 21 Bestandteil des Menschen, 25 Hauptstadt in Südamerika, 27 Körperteil, 28 erdgeschichtliche Formation, 29 Gattin des Sokrates;

b) von oben nach unten: 1 Landkarte, 2 Wappentier, 3 nordische Gottheit, 4 Held, 5 Flüßchen in Baden, 6 Schlange, 10 Metall, 11 weibliches Haustier, 12 Verzeichnis, 13 orientalische Kopfbedeckung, 15 Getränk, 16 Satzlehre, 17 Stadt in Ostfriesland, 20 Hafen in Schottland, 22 Halbaffe, 23 Teil des Gesichts, 24 Papagei, 26 Vorgebirge.

Silbenrätsel

an — be — beth — chrys — e — e — ei — ei — en — en — fre — ge — ge — ha — ib — in — jas — ka — ken — koh — la — land — le — lei — li — li — li — ma — ma — me — min — ner — ni — no — now — pel — ra — ro — sa — sen — sen — schnee — schuh — stein — stem — sur — te — te — ter — thal — the — ton — um

Aus vorstehenden 53 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Goethe ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 ermüdender Gleichlauf, 2 norwegischer Dichter, 3 altägyptische Königin, 4 Blütenstrauch, 5 Gestalt aus Wagners „Tannhäuser", 6 Topfpflanze, 7 deutscher Vorkämpfer im Flugwesen, 8 Heimatgebiet, 9 Herbstblume, 10 altes Seekriegsgerät, 11 russisches Herrscherhaus, 12 polnischer Tanz, 13 Form der Beitragserhebung, 14 Sportgerät, 15 Druckgerät, 16 Brennstoff, 17 Baustoff. 47440

Kapselrätsel

Bergkristall — Turin — Schnabeltier — Kassandra — Steigerung — Transformator — Flottenchef — Reuter — Agraffe — Vespasian — Kastagnette — Standarte — Amfortas — Strafarbeit — Melancholie — Pilaster

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein kleineres Wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser Kapselwörter nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, eine Vorführungsabteilung der deutschen Luftwaffe. 49671

Rösselsprung

		wer	er		46963
	greift	nicht	gold	zeit	
	ter	rech	kei	blick	
dem	auf	men	te	ne	hat
va	ten	wig	den	ten	gen
zeit	kom	la	au	war	zei
ist	e	be	nicht	wer	e
ihn	sie	herr	wig	ten	ihm
von	nutzt	wer	kommt	in	keit

Auflösungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1 Kiew, 5 Kulm, 8 Asse, 9 Bad, 11 Aloe, 12 Cellist, 13 Krakau, 15 Natter, 17 Sog, 18 Gurke, 20 Ornat, 23 Sam, 24 Jod, 25 Unart, 28 Aster, 30 Ahr, 31 Wettin, 33 Reiter, 36 Estrade, 38 Rips, 39 Eis, 40 Sole, 41 Fest, 42 Tier; b) 1 Kalk, 2 Iser, 3 Wecker, 4 Wal, 5 Kattun, 6 Loge, 7 Meer, 9 Bluse, 10 Dingo, 14 Alumnat, 16 Trajekt, 18 Gau, 19 Kur, 21 Ras, 22 Tor, 26 Attest, 27 Tante, 28 Arras, 29 Triest, 31 Wurf, 32 Erie, 34 Eile, 35 Roer, 37 Rif.

Silbenrätsel: Gehorsam ist der Anfang aller Weisheit. Hegel. — 1 Gutenberg, 2 Erika, 3 Hummel, 4 Orakel, 5 Retorte, 6 Spanier, 7 Asow, 8 Melone, 9 Imkerei, 10 Simplizissimus, 11 Tintenfisch, 12 Dachpappe, 13 Efendi, 14 Referent, 15 Almanach, 16 Narkose, 17 Forschung, 18 Analyse, 19 Nachtigall.

Verschieberätsel: Leibniz; Mommsen.

England aus der Luft verwundbar

FORTSETZUNG VON SEITE 11

Heute ist die Stunde gekommen, die Macmillan sorgenvoll heranrücken sah, und es ist Sache der deutschen Flieger, dem englischen Volke zu zeigen, wie recht der Prophet in seinen eigenen Reihen hatte. Nicht so, daß sie, wie es auch Macmillan — gleich der Unzahl weniger ernst zu nehmender Journalisten — annimmt, ihre Aufgabe darin sähen, ganze Städte zu vernichten und durch tausende Tonnen von Bomben etwa die Wohnviertel Londons oder der übrigen vierzehn Großstädte in Schutt und Asche zu legen. Aber das, was Macmillan ebenso oder noch mehr für sein Land fürchtete, die Zerschlagung der Versorgungszentren, Versorgungswege, das ist durch den englischen Blockadekrieg gegen Deutschland, über die Vernichtung aller militärisch wichtigen Punkte in England hinaus, zur ersten und unzweideutigen Aufgabe der deutschen Luftmacht geworden.

Diese Aufgabe und im Zusammenhang damit der Kampf aus der Luft gegen die Träger der britischen Seeblockade, die englische Kriegsflotte, wird zwangsläufig in den Mittelpunkt des Handelns rücken. In der gegenwärtigen Stunde liegt es noch im Bereich der nächsten oder ferneren Zukunft, wie und in welchem Zeitraum sich die Unterbindung und Zerstörung des britischen Versorgungssystems durch die Einwirkung der deutschen Luftmacht im Verein mit der deutschen U-Bootwaffe vollziehen wird. Hören wir also die zweite ausländische Stimme, die über die Möglichkeiten der Luftmacht als Kampfmittel gegen Versorgungssysteme und Kriegsflotten etwas zu sagen hat. Es ist die Stimme Camille Rougerons, so wie sie uns in seinem Buch „L'Aviation de Bombardement" begegnet.

„Das Flugzeug", sagt Rougeron, „ist ein idealer Freibeuter. Sein großer Sehbereich, seine Geschwindigkeit, die Erfolgsaussichten gegen langsame schwerfällige Handelsschiffe, der schwierige Luftschutz dieser Fahrzeuge — sind Momente, die dem Flugzeug eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung der feindlichen Handelsflotte zuweisen. Natürlich kann es das Schiff nicht anhalten, durchsuchen oder mit Beschlag belegen, wie es früher üblich war, als es noch keine Flugzeuge gab. Das hat aber wenig zu sagen, denn das Flugzeug wird die Regeln bestimmen, wenn es erst gezeigt hat, was es auf diesem Gebiete tatsächlich zu leisten vermag.

Trotzdem ist anzunehmen, daß auch bei unbeschränkter Anwendung der Bombenwaffe im Seekrieg nicht unbedingt alle Gesetze der Menschlichkeit verletzt zu werden brauchen. Trotz des weiteren Ausbaus der internationalen Abkommen, die beachtet werden müßten, sind Aktionen möglich, die als rechtlich sanktioniert gelten müssen. Es gibt Operationen, gegen die Neutrale sich nicht wenden können, auch wenn ihre eigenen Interessen geschädigt werden. Das sind alle Operationen im Seehoheitsbereich der Kriegführenden. Der Kapitän eines amerikanischen Dampfers, der bei einem Fliegerangriff auf London im dortigen Hafen vernichtet wird, war sich von vornherein bewußt, daß sich sein Schiff im Kriegsgebiet des einen Gegners den Angriffen des anderen aussetzt. Eine der schwierigsten Fragen des Seerechts kann hier in der Weise gelöst werden, daß die Bomber die Handelsflotte der gegnerischen Macht periodisch in durchaus rechtlicher Form in ihren Häfen mit Brandbomben und Wurftorpedos angeht, vernichten und die Häfen unbenutzbar machen.

Das Handelsschiff ist durch leichte Bomber ganz anders gefährdet als das Kriegsschiff. Einige wenige Brandbomben verursachen einen Schiffsbrand, der sich kaum eindämmen läßt. Die Brandbombe ermöglicht es, einen Handelshafen in intensivster Form einzudecken. Gegen den Hafen von Marseille mit seiner Ausdehnung von 5 qkm würden nur fünfundzwanzig Flugzeuge mit einer Bombenlast von je fünfzig 1-kg-Bomben notwendig sein, wenn fünfzig 1-kg-Bomben für einen Hektar vorgesehen sind. Ein ausgedehnter, auf sämtliche Schiffe und Lagerhäuser ausgedehnter Brand wäre die Folge. Regelmäßige Bomben- und Torpedoangriffe auf die Handelsflotte im Hafen sind wegen der großen Erfolge und einfachen Durchführung ohne diplomatische Schwierigkeiten am lohnendsten . . ."

„Wenn trotzdem", so fuhr Rougeron fort, „die Flieger sich genötigt sähen, Handelsschiffe auf hoher See anzugreifen, so haben sie auch dabei eine denkbar einfache Aufgabe, denn der Angriff auf einen in Fahrt befindlichen Geleitzug könnte kaum leichter sein. Dieser Angriff ist durchaus legal, denn jeder Geleitzug ist militärischer Verband. Das Handelsschiff, das sich in den Schutz der Begleiter begibt, hat das gleiche Schicksal wie diese zu erwarten.

Das Flugzeug macht geradezu das einzige Abwehrverfahren unmöglich, das bisher gegen die U-Bootgefahr bestand. Die Vernichtung eines Geleitzuges aus der Luft ist noch viel sicherer als die eines Kampfflottenverbandes. Das Handelsschiff ist gar nicht in der Lage, dem Flugzeug durch Schnelligkeit oder Manöver zu entkommen, und ein aktiver Schutz durch Flakgeschütze ist schwer. Seitdem Handelsschiffe bestehen, haben sie nie einen Gegner gehabt, der ihnen so gefährlich wurde wie das Flugzeug . . ."

Wenn Rougeron so über die Bedeutung der Luftmacht als stärksten Kampfinstruments gegen jede Versorgung über See urteilt, auf der alles Leben des britischen Mutterlandes basiert, so sehen auf der anderen Seite seine Urteile über die Einsatzmöglichkeiten der Luftwaffe gegen die Kriegsflotte nicht anders aus. „In engen Gewässern", so führt er aus, „können die Flieger allein mit einer Flotte fertig werden, deren Vormachtstellung noch vor fünfzehn Jahren unbestreitbar gewesen wäre. Sie zwingen die Flotte, ihre Stützpunkte zu verlassen, versenken die Schiffe auf hoher See, unterbinden gleichzeitig jeden Seeverkehr und machen auch die Handelshäfen unbenutzbar. Nicht genug damit, vernichten sie auch die für die Marine lebenswichtigen Betriebe und legen Kriegs- und Handelshäfen mit ihren Werften, Docks und Arsenalen in Schutt und Asche. Wenn die Marine auch zwei Drittel ihrer Tonnage opfern würde, um immer schneller zu werden, würde die Tatsache bestehen bleiben, daß das im Sturzflug angreifende Flugzeug immer noch sechsmal so schnell ist wie das schnellste Torpedoboot.

Es ist kaum zu bezweifeln, welcher der beiden Gegner besser geschützt ist — das Schiff mit seiner enormen Masse von 60000 cbm oder das herabstürzende Flugzeug mit kaum 2 cbm. Die stärkere Panzerung ändert daran nichts. Im Seekrieg ist das Aktionsfeld der Luftmacht unbegrenzt. Man erzählt dem Nichtfachmann nur, daß das Flugzeug gegen die Abwehrgeschütze eines Kreuzers oder Panzerschiffes hoffnungslos unterlegen sei, wenn sie das Feuer auf 12000 m Entfernung eröffnen. Man sagt ihm aber nicht, daß die Geschoßflugzeit auf die Weite fünfzig Sekunden beträgt, das Flugzeug in diesen Sekunden aber 6 bis 9 km weiterkommt. Würden die Engländer ihre fünfzehn Schlachtschiffe auf der Reede von Gibraltar zusammenziehen, so würden hundert Bombenflugzeuge genügen, um sie aus großer Höhe zu zerschmettern. Für die Bomber würde sad kaum gefahrvoll sein . . ."

Soweit der zweite unserer ausländischen Beurteiler, der Franzose Rougeron; und auch wenn wir in unserer Abwehr voreiligen Optimismus die Möglichkeit in Rechnung stellen, daß die Wirklichkeit bei Rougeron wie bei Macmillan Abstriche an den von ihnen entworfenen Kampfbildern vollziehen kann, so haben gerade in bezug auf Rougerons Darlegungen die ersten, erst vereinzelt erfolgten Einsätze der deutschen Luftmacht gegen die britische Kriegsflotte zu stark gewirkt, als daß die möglichen Abstriche an Rougerons Voraussage und Urteil sehr groß sein könnten. In jedem Fall aber sind seine Ansichten ebenso wie diejenigen Macmillans für uns Deutsche von unschätzbarem Wert — als Äußerungen eines Mannes, der nicht das geringste Interesse daran besitzt, die Lage des verbündeten britischen Inselreiches zu schwarz zu zeichnen.

Bücher für den Weihnachtstisch

„Unsere Flieger. Luftwaffe, Luftsport, Luftverkehr, Luftfahrttechnik im Bilde." Von H. Orlovius-H. G. Schulze. M. A. Klieber, Verlag, Berlin. 119 S. RM 3,20.

Das neueste Werk der beiden um die deutsche Luftfahrt durch ihre publizistische Tätigkeit außerordentlich verdienten Verfasser gehört zu jenen Veröffentlichungen, in denen das weite Gebiet der Fliegerei dem Betrachter und Leser in eindringlicher und wahrhaft volkstümlicher Weise nahegebracht wird. Mit geschultem Blick für das Wesentliche und zugleich Interessante sind auf knappstem Raum die schönsten Aufnahmen bekannter Luftfahrt-Bildberichterstatter zusammengestellt und durch kurze Zwischentexte und ausführlicher gehaltene Bildunterschriften textlich abgerundet worden. Das fesselnde Bildwerk ist wirklich eine Neuerscheinung, der größte Verbreitung zu wünschen ist.

Georg Böse

„Lustige Flieger-Fibel." Von Major Albert Kropp. Verlag „Offene Worte", Berlin. 118 S. RM 1,—.

Dem Verfasser sei auf seine in heiteren Reimen gehaltene Bitte am Schluß des amüsanten Büchleins gern bestätigt, daß seine Fibel den Leser von Anfang bis Ende gefangenhält. Der Humor hat bei den Fliegern altes Heimatrecht, und um so mehr ist deshalb zu begrüßen, daß hier in bunten Versen — voller Sachverstand und in witziger Form zugleich — aus der Schule der Fliegerei geplaudert wird. Die Zeichnungen von Feldwebel Rudolf Baumbach sind eine ausgezeichnete Bildbeigabe für die hoffentlich recht zahlreichen ABC-Schützen der lustigen Flieger-Fibel.

Georg Böse

Mensch, meckere nicht! Von Hellmut Schwatlo. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1939. 164 S. RM 3,80.

Der Verfasser führt den Leser in eine reichhaltige Meckerergalerie, die alle derzeit bekannten Typen dieses Menschenschlages umfaßt, und fordert ihn mit verschmitztem Seitenblick auf, sich zu prüfen, ob und wie weit er selbst gemeint sein könnte. Die fröhlich-frechen Zeichnungen von Fr. Bilek in satirischer Manier erhöhen den Reiz dieses Buches, das sich gegen die ewig Gestrigen, die Verstaubten und gegen jene wendet, die bösen Willens aus Faulheit oder Berechnung sind und die nichts Besseres zu tun haben, als ihr kleines Mütchen an den großen Dingen unserer Zeit zu kühlen. Jeder, der dieses Buch in die Hand nimmt, mag es wie einen Spiegel anschauen, mit Ergötzen oder Entsetzen — je nachdem.

Hans Joachim Kunze

Der Adler erscheint 14täglich. Bezugspreis durch die Post 44 Rpf monatlich, einschließlich 6 bzw. 9 Rpf Postgebühren, hierzu 2 Rpf Zustellgeld je Heft. Hauptschriftleiter Hermann Schreiber, Berlin W 15. Verantwortlicher Anzeigenleiter Willy Roth, Berlin-Frohnau. Pl. 2. Druck und Verlag August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68. Fernsprecher-Sammel-Nr. Ortsverkehr 17 45 71 — Fernverkehr 17 57 61. — Entered as second class matter April 14, 1939 at the post office at New York, N. Y., under the Act of March 3, 1879. (Sec. 523, P L and R.)

Sie tragen das EK 1939

Der „Adler“ setzt die Veröffentlichung der Bilder von Angehörigen der Luftwaffe, die sich im Kampf besonders ausgezeichnet haben und die für ihren mutigen und entschlossenen Einsatz vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden, fort

Leutnant Stimpel

Oberleutnant Huhn

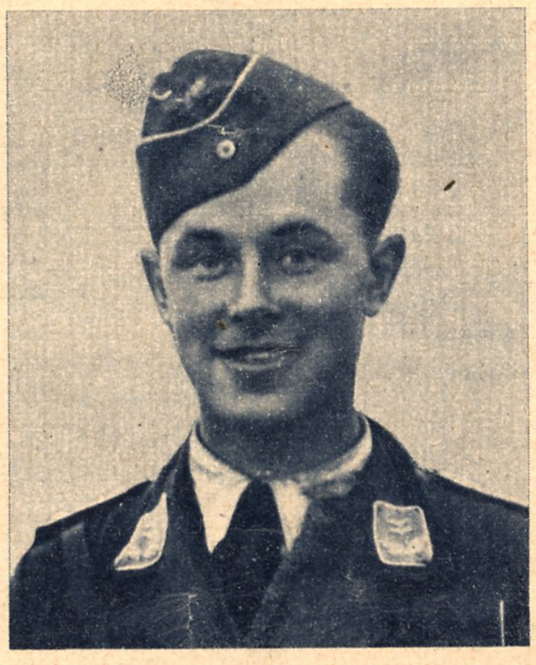
Oberst Fiebig

Oberleutnant Gutmann

Oberleutnant Runde

Oberstleutnant von Busche

Oberleutnant Hrabak



Oberleutnant Vollmer

Major Freiherr von der Bongart

Unten
Hauptmann Reinecke

Hauptmann Graf von Schönborn

Unten
Hauptmann Castell

Generalmajor Siburg